

CHINESISCHE ELEMENTE IM MANDSCHU

Von P. SCHMIDT

Will man die altaischen Sprachen vergleichen, so muß man vor allen Dingen auch die tungusisch-mandschurischen Dialekte so viel als möglich heranziehen, da man sie bis jetzt noch nicht genügend berücksichtigt hat. Es ist ja auch selbstverständlich, weil man das Tungusische beinahe nur nach mangelhaften Vokabularien kennt, während die Phonetik der schon ausgestorbenen südmandschurischen Sprache, auf der sich die Schriftsprache basiert, noch nicht sicher festgestellt ist. Außerdem hat das Mandschu sehr viele chinesische Lehnwörter und nach chinesischen Vorbildern abgeleitete Neubildungen, die man nicht selten für altaische Wurzeln hält. Es wird die Aufgabe dieser Abhandlung sein, diese chinesischen Elemente im Mandschu festzustellen. Dieser Versuch wird wohl wahrscheinlich sehr skeptisch aufgenommen werden, da ja im Laufe der Jahrtausende beide Sprachen sich bedeutend verändert haben, weshalb die Ähnlichkeit der Wörter nicht mehr in die Augen fällt. Wie der Laie den lateinischen Ursprung vieler deutschen Wörter nicht verstehen kann (z. B. *discus* = Tisch, *paraveredus* = Pferd, *planta* = Pflanze, *via strata* = Straße usw.), so wird auch der linguistisch nicht geschulte Sinologe nicht leicht einsehen, daß viele etwas fremdartig klingende mandschurische Wörter aus dem Chinesischen entlehnt sein können (z. B.: *ti* [*di*] = *dain* 'Gegner', *chih* [*ʃi*] = *dasa* 'regieren', *yü* [*jü*] = *gu* 'Jade', *chang* [*ʃan*] = *da* 'Faden' usw.). Ebenso wird auch nicht ein jeder Mandschurist sogleich glauben wollen, daß viele ganz gewöhnliche mandschurische Wörter (z. B. *gemun* [*gemu* = *du*] 'Hauptstadt', *uihe* [*uixe* von *weixe* 'Zahn, Horn'] 'Horn', *lorin* 'Maultier', *ganggan* [*gʌŋgʌn*] 'hart, fest', *genggen* [*gengen*] 'weich, schwach' usw.) als neue und künstlich gebildete Neologismen niemals volkstümlich geworden sind. Schon a priori können wir annehmen, daß der Einfluß der chinesischen Sprache

auf die Nachbarstämme ungefähr ebenso groß sein muß, wie der Einfluß der lateinischen Sprache in Europa. Wenn auch der Ausschuß von Gelehrten, der im Jahre 1771 das bekannte Wörterbuch „Buleku bihe“ veröffentlichte, viele chinesische Lehnwörter mit mandschurischen Ausdrücken ersetzte, so wird doch wohl niemand behaupten wollen, daß alle neuen Wörter dieses Wörterbuches mehr als 5000 an der Zahl, lauter alte mandschurische Stämme und grammatisch richtige Ableitungen sein müssen. Schon der bekannte Mandschurist J. Zacharow schreibt in der Vorrede seines mandschurisch-russischen Wörterbuches, daß viele Neubildungen sehr ungeschickt ausgefallen sind, führt aber leider keine Beispiele an. Dr. E. Ritter von Zach hat dagegen in seinen „Lexikographischen Beiträgen“ schon recht viele mandschurische Neologismen enträtselt, so daß jetzt künstliche Wortbildungen außer allem Zweifel stehen. Diese Tatsache bekräftigen noch besonders solche Beispiele (*al-huru* [*alxuru*], *gufan*, *kufan*, *gulan*, *guhötun* [*guxütun*], *jesoro* [*jesoro*], *jesohon* [*jesoñon*], *weisha* [*weisxa*]), die man weder phonetisch noch orthographisch rechtfertigen kann. Trotz dem Sprachreinigungseifer der mandschurischen Patrioten hat der obenerwähnte Ausschuß sehr viele chinesische Lehnwörter sanktioniert und die ältesten wohl gar nicht erkannt. Bei einer solchen Menge des Materials kann ich auch nicht die Hoffnung hegen, daß es mir gelungen ist, alle chinesischen Elemente im Mandschu aufzusuchen und die Frage erschöpfend zu bearbeiten.

Um diese Lehnwörter und Neubildungen im Mandschu zu verstehen, müssen wir zuerst die Laute der mandschurischen Schriftsprache kennen lernen und zu diesem Zwecke auch die Phonetik der mongolischen und türkischen Sprache berücksichtigen. Ob die altaischen Sprachen von einer einzigen Ursprache entstanden sind, oder ob ursprünglich drei verschiedene Sprachen sich allmählich zu einer gewissen Einheit vereinigt haben, können wir jetzt noch nicht entscheiden. Historisch und geographisch bilden die altaischen Stämme ganz sicher eine besondere Völkergruppe, die auch sprachlich zu einander viel näher stehen als zu den benachbarten Völkern. Die eigentümlichen tiefen Velarlaute finden wir nur in den altaischen Sprachen, aber nirgends in der nächsten Nachbarschaft derselben. Ob auch im Tungusischen tiefe Velarlaute vorhanden sind, können

wir vorläufig weder sicher behaupten, noch auch leugnen, weil die tungusischen Dialekte uns noch zu wenig bekannt sind, um solche feine phonetische Schattierungen zu unterscheiden. Die altaischen Sprachen scheinen ursprünglich keinen r-Laut und wahrscheinlich auch keinen l-Laut im Anlaut gehabt zu haben, während in den benachbarten indo-chinesischen, paläoasiatischen und uralischen Sprachen diese Eigentümlichkeit fremd ist. Die finnisch-ugrischen Sprachen im Westen und die paläoasiatischen im Osten haben nur stimmlose Anlautkonsonanten gehabt, dagegen kennen die altaischen Sprachen sowohl stimmlose als auch stimmhafte Anlaute. Das Altchinesische im Süden mit drei verschiedenen Kategorien der Anlautkonsonanten steht ebenfalls fern von der Phonetik der altaischen Sprachen. Dagegen in morphologischer Hinsicht stehen die Altaier zu allen ihren Nachbarn in verwandtschaftlichen Beziehungen. Einen einfachen Anlaut, nur aus einem Konsonanten bestehend, teilen die altaischen Sprachen mit den uralischen, dem Chinesischen, Koreanischen und Japanischen. Eine einfache Flexion, auch Agglutination genannt, haben die uralischen, altaischen und paläoasiatischen Sprachen. Eine sehr ähnliche Vokalharmonie verbindet die altaischen Sprachen mit den finnisch-ugrischen. Was den lexikalischen Bestand anbelangt, so nehmen die altaischen Sprachen nicht nur wieder eine Sonderstellung ein, sondern zerfallen auch selbst in drei ziemlich weit voneinander stehende Gruppen: das Türkisch-Tatarische, das Mongolische und das Tungusisch-Mandschurische. Ich habe etwa 1000 mandschurisch-mongolische Wörter ausgeschrieben, denen man eine gleiche Zahl türkisch-mongolischer Stämme gegenüberstellen könnte, aber 90 Prozent von diesem Vergleichungsmaterial werden wohl aus Lehnwörtern bestehen. Solche ähnliche Wörter, die in allen drei Gruppen vorkommen, kenne ich weniger als 200, darunter wieder viele wandernde Kulturwörter sind. Wenn wir auch vorläufig nur etwa 200 Wörter kennen, die urverwandt zu sein scheinen, so ist die Zahl für den Anfang doch genügend, um die Verwandtschaft der altaischen Sprachen festzustellen, die ja auch von einer gleichen Grammatik und Phonetik unterstützt wird. Wenigstens ist die entgegengesetzte Hypothese, daß die altaische Völkergruppe aus drei ganz fremden Völkerfamilien bestehen soll, viel kühner und entbehrt wissenschaftlicher Beweise.

Die neue Hypothese ist mir ebenfalls nicht einleuchtend, daß das Tungusisch-Mandschurische sich zuerst von der altaischen Ursprache getrennt habe, während das Türkisch-Tatarische und Mongolische noch auf eine jüngere und gemeinsame Ursprache zurückgeführt werden könne. Es gibt ja auch Tatsachen, die für nähere Beziehungen zwischen dem Mongolischen und dem Mandschu sprechen. Der stimmhafte Anlaut scheint im Mandschu und Mongolischen ursprünglicher zu sein, während er in den türkisch-tatarischen Dialekten bedeutend eingeschränkt ist. Der mandschu-mongolische *i*-Laut entspricht nicht selten dem türkisch-tatarischen *y* (russisch *u*)-Laut, der vielleicht später durch die Vokalharmonie bedingt sein könnte. Persönliche Fürwörter, Zahlwörter und die Namen der älteren Haustiere (s. *indaḡūn* Hund, *temen* Kamel, *morin* Pferd, *ḡonin* Schaf) sind in den mongolischen und den tungusisch-mandschurischen Sprachen miteinander näher verwandt. Damit will ich jedoch nicht gesagt haben, daß man eine vom Türkisch-Tatarischen getrennte tungusisch-mandschurisch-mongolische Ursprache annehmen muß. Unter dem Einfluß der paläostatischen Sprachen hat sich auch das Mandschu bedeutend verändert und viele frühere Eigentümlichkeiten verloren.

Auch die Einteilung der altaischen Sprachen ist in mancher Hinsicht noch problematisch und widerspricht den linguistischen Tatsachen. So rechnet man gewöhnlich die Dachuren (auch Daguren und Dauren) zu den Tungusen oder Mandschuren, während sie doch ganz sicher ein mongolisches Volk sind, das sprachlich den Burjaten am nächsten steht. Auch das bekannte Daurien hat seinen Namen von den Dachuren bekommen. Ganz chaotisch werden mandschurische und tungusische Völker vermischt, obgleich der Amur eine ziemlich sichere Grenze zwischen den Mandschuren und Tungusen (eigentlich wohl Tungussen) darstellt. Die Sibe (Schibö) sind ganz reine Nord-Mandschuren und durchaus keine Tungusen. Sehr nahe mit dem Mandschu ist auch das Goldi verwandt, das in mehrere Dialekte geteilt ist, zu welchen man auch das Oltscha rechnen kann. Eine mandschurische Sprache sprechen auch die Orotschen (nicht Orotschonen), die eigentlich mandschurisierte Tungusen sind und sich von den Samagiren und Negidalen getrennt haben. Zu der tungusischen Gruppe gehören dagegen die Orotschonen,

Manegren, Samagiren, Negidalen, Lamuten und andere weniger bekannte Stämme.

Die altaische Ursprache scheint sieben verschiedene Vokale gekannt zu haben, nämlich: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *ö*, *ü*. Die türkisch-tatarischen Selbstlaute *ä* und *y* scheinen durch die Vokalharmonie bedingt und später entstanden zu sein. Ebenso ist auch das mandschurische *ḡ* (Gabelentz: *ö*) nur ein offener *u*-Laut, der von den vorhergehenden tiefen Velarlauten abhängig ist. Etwas Ähnliches dürften wir auch in den mongolischen und türkischen Sprachen voraussetzen.

Die mandschurische Schrift unterscheidet sechs verschiedene Vokale, nämlich: *Ḷ a*, *Ḷ e*, *Ḷ i*, *Ḷ o*, *Ḷ u*, *Ḷ ü*, wobei mit dem mongolischen Buchstaben *e* eigentlich ein sehr offener *ö*-Laut, ähnlich dem englischen Vokal in *but*, *does*, *blood*, wiedergegeben wird. Denselben Laut habe ich in allen mandschurischen Sprachen und Dialekten gehört und nirgends einen *e*-Laut an seiner Stelle. Auch russische Mandschuristen transkribieren diesen Laut nicht mit dem gewöhnlichen *e*, sondern ganz regelmäßig mit ihrem *ə*, mit dem auch das deutsche *ö* wiedergegeben wird. Diesen offenen *ö*-Laut finde ich ebenfalls im Tungusischen, Giljakischen, Koreanischen und Chinesischen (s. meine *Chin. Grammatik*, *Опыт мандаринской грамматики*, Владивостокъ 1915, S. 18—20). Einen *e*-Laut habe ich im Goldi und Orotsche, manchmal auch im Nord-Mandschu, nur statt des älteren *i*-Lautes gehört. Im Mandschu finden wir den offenen *ö*-Laut nicht nur statt des mongolischen und türkischen *ö* (z. B. türk. *tört* 'vier', mong. *dötin* 'vierzig', mandsch. *dexi* [spr. *döxi*] 'vierzig'; türk. *mökäi*, mo. *mörxü*, ma. *mexu* [spr. *möxu*] 'sich neigen'; mo. *örtül*, ma. *ertun* [spr. *örtun*] 'Stütze, Hoffnung'), sondern auch statt des *e* (z. B. türk. *tävä*, mog. *teme*[*g*]en, ma. *temen* 'Kamel'; türk. *bäk*, bek, mo. *bexi*, ma. *beki* [spr. *böki*] 'stark'; türk. *ärü*, mo. *ere*[*g*]üü, ma. *erun* [spr. *örun*] 'Qual').

Ebenso wie das *e* hat das Mandschu auch den ursprünglichen *ü*-Laut verloren, und ihn mit dem *u* ersetzt (z. B. türk. *süt*, mo. *sün*, ma. *sun* 'Milch'; türk. *tür* 'das Äußere, Muster, Farbe', mo. *dürim*, ma. *durun* 'Gestalt'; türk. *küä*, mo. *xü*. ma. *ku* 'Ruß'). In chinesischen Lehnwörtern transskribieren die Mandschuren den chinesischen *ü*-Laut mit ihrem *Ḷ* (s. Wörter-

verzeichnis *gjun wan, sjün fu, zjangjün*), dagegen in volkstümlichen Entlehnungen wird das *ü* mit dem *i*-Laut wiedergegeben (s. W. *lidu, jangin, gisun*). Nach der letzten Phonetik hat man manchmal auch Neubildungen gemacht (s. W. *nimuri, nirexe, nemegin*).

Diphthonge *ai, ei, oi* werden nach mongolischer Orthographie mit zwei *i* geschrieben, weil *ei* und *oi*, mit einem *i* geschrieben, sehr leicht mit *i* (ᠶ) und *ü* (ᠡ) verwechselt werden könnten. Das haben russ. Mandschuristen, wie auch H. C. von der Gabelentz ganz richtig verstanden, und transskribierten deshalb diese Diphthonge mit einem *i*. In der letzten Zeit will man wieder alle Buchstaben transskribieren und so schreibt man jetzt *ayiman* statt *aiman* 'Volksstamm'. Erstens ist das Willkür, daß man das erste *i* mit *y* (ᠶ) transskribiert; zweitens ist das Wort in allen altaischen Sprachen zweisilbig (türk. *aimak*, mo. *aimak*, ma. *aiman*) und nicht dreisilbig. Schon die alten Uiguren haben das Wort mit einem einfachen Diphthong geschrieben. Eine buchstäbliche Umschreibung mandschurischer Texte wird immer mangelhaft sein, weil die mandschurische Schrift eigentlich eine Silbenschrift ist, obgleich sie aus bestimmten Buchstaben besteht. Mit einem Buchstaben (z. B. **u**) schreibt man manchmal zwei verschiedene Laute (*e* und *ɛ*), für einen und denselben Laut (z. B. *e*) hat man oft zwei Buchstaben (**u**, und **ᠡ**), oder man muß zwei, drei Buchstaben vereinigen (z. B. *nij*), um einen einzigen Laut wiederzugeben (*ᠨ*).

Will der Mongole den Lautkomplex *bje* mit seiner Schrift wiedergeben, so muß er unbedingt *bije* schreiben, weil man *bje* von *bin* nicht unterscheiden könnte. Die Orthographie haben die Mandschuren von den Mongolen entlehnt, obgleich die ersten *i* und *j* in ihrer Schrift unterscheiden. So schreiben die Mandschuren: *dijan* (*diyan*) 殿 *dien* 'Saal', *bijoo* (*biyoo*) 表 *biao* 'Bittschrift' usw., aber die regelrechte Transskription ist *djan* und *bjoo*. Auch das mandschurische Wort *gjaxün* (Gabelentz: *giyahôn*) 'Falke' ist zweisilbig, wie es in allen mandschurischen und tungusischen Sprachen ausgesprochen wird (Oltscha: *gjaxu*. Orotsche: *gjaxi*, Goldi: *goxon*, tung.: *gäkin*). Russische Mandschuristen haben ebenfalls das Wort niemals mit einem *i* transskribiert. Da nun die Mandschuren die Silbe *gja* mit vier Buch-

staben (*gija*) schreiben und ihre Schrift eine Silbenschrift ist, so müssen wir auch die Umschreibung *gja* (*gya*) beibehalten, um die Leser nicht irrezuführen. Wenn wir in *aiman* das formale zweite *i* nicht schreiben, so verlangt es die Folgerichtigkeit, daß wir es auch in *gjaxün* auslassen.

Das mandschurische Zeichen **ᠠ** (*w*) ist eigentlich nur ein Hilfsmittel für die Rechtschreibung gewisser Diphthonge und kein echter Buchstabe, der einen bestimmten Laut ausdrückt. Mit *guwan* und *guwe* transskribiert man z. B. die chinesischen Wörter 觀 *guan* 'Taoistentempel' und 國 *guo* 'Reich', die natürlich einsilbig sind. Der Lautkomplex *uwa* ist ein Diphthong, der von den Nordmandschuren etwa wie das französische *oi* ausgesprochen wird, während *uwe* wie *uö* oder *uo* klingt. Das mandschurische Wort *niowangjan* (Gab.: *niowanggian*) 'grün' ist daher zweisilbig zu lesen, wie es auch in den verwandten Sprachen ausgesprochen wird (Gold.: *niogja*, Oltscha: *niogi*, dschurdsch.: *nun-gian*, türk.: *noyon, noḡon*, mong.: *noḡōn* [aus *noḡōan*]). Ebenso ist das *uwe* in *guwezixe* (Gab.: *guwejihe*, vgl. tung. *gudigä*) 'Magen' ein Diphthong. Dagegen im Anlaut ist das **ᠠ** ein Vokal und entspricht dem *u* (vgl. *waša* [G.: *waša*], *uša* 'kratzen'; *weile* 'arbeiten', *weixe* 'Zahn, Horn', später auch: *uile* 'arbeiten', *uixe* 'Horn'). Dieser Buchstabe ist nach der Lesart dem englischen *w* sehr ähnlich und kann daher in der Transkription beibehalten werden.

In den chinesischen Lehnwörtern **ᠰ** *sy* (G.: *se*), **ᠴ** *cy* (G.: *z'e*) und **ᠵ** *zy* (G.: *ze*) hören wir einen Murrelvokal, der dem slavischen *y* (russ. *u*) sehr ähnlich ist und von den russischen Orientalisten regelmäßig mit dem *u* transskribiert wird. Von den anderen Vokalen steht dieser Laut wohl dem *u* näher als dem *e*. Die Umschreibung dieser Lehnwörter ist wohl die schwächste Seite der Gabelentz'schen Transskription und sollte künftig nicht mehr gefördert werden.

Zwei *o* nebeneinander (*oo*) wurden in der letzten Zeit auf zwei Arten gelesen. In mandschurischen Wörtern las man *oo* als langes *ō*, in chinesischen Lehnwörtern dagegen als *ao*; z. B. *boo* als Haus wurde *bō* ausgesprochen, als Kleinod dagegen *bao* (J. Z a c h a r o v, *Grammatik*, § 26, 4 u. 7). Die Nordmandschuren lesen in beiden Fällen *ō* und das wird wohl die regelrechte Lesart gewesen sein.

Auch im Mandschu muß die phonetische Regel der anderen altaischen Sprachen bestanden haben, daß auf einen *o*-Laut in der ersten Silbe ein *u* statt des jetzigen *o* in der zweiten Silbe gefolgt ist (z. B.: *sokū*, *soko* 'Penat', *dokū*, *doko* 'Futter', *moktu*, *mokto* 'stumpf', *mongū*, *mongo* 'Mongole', *orsun*, *orson* 'Bauch', *soburo*, *soboro* 'grünlich gelb'). Manchmal ist der Gebrauch der zwei Vokale schwankend, wobei die Aussprache mit *u* wohl älter sein wird (z. B.: *oksun*, *okson* 'Schritt', *xoŋkū*, *xoŋko* 'Bergspitze', *xoŋu*, *xoŋo* 'schön', *basxū*, *basxo* 'Niere', *bolxū*, *bolxo*, *bolgo* 'rein', *soŋkū*, *soŋko* 'Spur', *fomuci*, *fomoci* 'Strumpf'). Es gibt auch Fälle, wo die Sibe den älteren *u*-Laut aufbewahrt haben (z. B.: *boixūn*, *boixon*, *boiŋon* 'Haus', *xotun*, *xoton* 'Stadt', *orun*, *oron* 'Stelle', *oŋdu*, *okdo* 'begegnen').

Die veraltete Aussprache *mongū* 'Mongole' stimmt nicht nur mit dem chinesischen 蒙古 *mōng-gu*, sondern auch mit dem *moŋul* einiger türkischer Dialekte überein, weshalb auch das mongolische Wort früher wahrscheinlich **moŋgūl* oder **moŋul* ausgesprochen wurde, obgleich in historischer Zeit nur die Aussprache *moŋgol* konstatiert werden kann (Б. Я. Владимирцов, *Сравнительная Грамматика*, 1929, S. 158). Damit möchte ich jedoch die neue mongolische Transskription nicht unterstützen, wo man das auf ein *o* folgende *᠋* schon ganz regelmäßig mit einem *u* wiedergibt. Auf diese Weise wird eine theoretische Schlußfolgerung schon als eine sicher bewiesene Tatsache aufgestellt. Transskribieren wir das mongolische Wort für 'Rentier' *orun* und nicht *oron*, so behaupten wir damit, daß das Tier mit demselben Namen den Mongolen schon in vorhistorischer Zeit bekannt gewesen ist. Schreiben wir das Wort *dotor* 'das Innere' *dotur*, so entfernen wir es phonetisch von *dumda*, ma.: *dulin*, 'Mitte'. Das sind Voraussetzungen, die noch gründlicher Beweise entbehren.

Die altaische Ursprache, wie schon oben erwähnt, hat stimmhafte und stimmlose Konsonanten gehabt, und diese Eigentümlichkeit scheinen die Tungusen am reinsten aufbewahrt zu haben. Im Mandschu hat dagegen eine Lautverschiebung stattgefunden, die der chinesischen im Mandarin-Dialekt gleich ist. Die stimmhaften Konsonanten *b*, *d*, *g*, *ḡ* (Gab.: *g*), *ḡ* (*ds*, Gab.: *j*) und *ḡ* (*dž*, Gab.: *j*) sind etwas abgeschwächt worden, während die stimmlosen Konsonanten *p*, *t*, *k*, *k̄* (Gab.: *k*), *c* und

č (Gab.: *c*) schwache Aspiration bekommen haben. Glücklicherweise haben alle Mandschuristen in der Transskription stimmhafte und stimmlose Konsonanten unterschieden, während die Sinoologen, beinahe nur mit Ausnahme der Russen, im Chinesischen nur stimmlose Konsonanten hören wollen. Weil schwache Stimmhaftigkeit und schwache Aspiration im Mandschu ganz regelmäßig ist, so ist es nicht nötig, diese Eigentümlichkeit unbedingt auch schriftlich zu bezeichnen, da man sonst alle oben-erwähnten Konsonanten mit diakritischen Zeichen versehen müßte.

Das Mandschu hat vier vordere Velarlaute *k*, *g*, *x* (G.: *h*), *ŋ* (G.: *ng*), die vor den Vokalen *e*, *i*, *u* stehen (z. B. *ᠵ ke*, *ᠵ ge*, *ᠵ xe*, *ᠵ ge*), und vier hintere oder tiefe Velare *k̄* (G.: *k̄*), *ḡ* (G.: *g*), *x̄* (G.: *h*), *ŋḡ* (wird nicht ohne *g* geschrieben, G.: *ng*), die vor den Vokalen *a*, *o*, *u* (G.: *o*) geschrieben werden (z. B. *ᠵ ka*, *ᠵ ga*, *ᠵ xa*, *ᠵ ḡa*). In Lehnwörtern schreibt man vordere

Velare auch vor den Vokalen *a* und *o* (z. B. *ᠵ ka*, *ᠵ ga*, *ᠵ xa*, *ᠵ ko*, *ᠵ go*, *ᠵ xo*). Russische Mandschuristen haben immer „weiche“ oder vordere und „harte“ oder hintere Velare unterschieden (Zacharov, *Grammatik* § 26, 9) und teilweise auch verschieden transskribiert. Schon das alte Buch „*Manŋu nikan fe gisun be ŋofoxo adabuŋa bitxe*“ gibt eine ganz gute Erklärung dieser zwei Kategorien der Velarlaute. „Die zwei Silben *ᠵ (kū)*

und *ᠵ (ka)* sind nach dem Tone der Aussprache (*mudan-urgen*) schwer (*uŋen*) und werden in der Kehle (*bilxa de*) hervorgebracht... Werden sie nach dem Gaumen (*xexeri*) versetzt (*guribusu*) und deutlich ausgesprochen (*cira gisureci*), so entstehen *ᠵ (ku)* und *ᠵ (ka)*“ (Blatt 6 u. 7). Für uns Europäer ist es wohl sehr schwer, diese Nuancen der Laute zu hören, aber gelehrte Nordmandschuren finden einen großen Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien der Velarlaute. Nehmen wir diesen Unterschied nicht an, so bleibt uns die mandschurische Schrift unverständlich und wir können nicht erklären, weshalb die Mandschuren in Lehnwörtern die Silben *ka*, *ga*, *xa* mit

besonderen Anfangsbuchstaben schreiben. Diese zwei Kategorien der Velarlaute entsprechen auch ganz regelmäßig der Phonetik der mongolischen und der türkisch-tatarischen Sprache.

Statt des Gabelentz'schen *h* höre ich im Mandschu nur *ch*, das viel praktischer mit einem Buchstaben *x* geschrieben wird.

Etwas schwieriger ist es, den *ŋ*-Laut (G.: *ng*) in der mandschurischen Schriftsprache festzustellen, da in den Dialekten zwei verschiedene Aussprachen vorkommen. Die Nordmandschuren sprechen *moŋon* 'Hals' und *möŋun* 'Silber', dagegen von den Golden habe ich öfters *moŋgo* und *möŋgu* gehört. Da die Mandschuren niemals *ŋ* allein schreiben, so muß man der letzteren Transskription den Vorzug geben.

In allen altaischen Sprachen fällt der stimmhafte velare Laut *g* zwischen zwei Vokalen aus, aber in allen Sprachen findet man dennoch eine große Zahl von Ausnahmen. Was das Mandschu, vielleicht auch das Mongolische, anbelangt, so möchte ich annehmen, daß der Laut in diesen Fällen regelmäßig ausgefallen ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß acht verschiedene velare Laute in einer Sprache nicht stabil bleiben können, sondern oft mit einander wechseln müssen. Der stimmhafte velare Laut zwischen zwei Vokalen ist im Mandschu gewöhnlich die Folge solcher phonetischer Veränderungen.

1. Beispiele, wo das veraltete Wort einen *x*-Laut statt des jetzigen *g* hat: *salixan*, *salixan* 'Wille, Vorsatz'; *šasišan*, *šasišan* 'Brief'; *šigixjan*, *šigixjan* 'Mantel'; *febixi*, *febixi* 'Asselwurm'; *ibašan*, *ibašan* 'Kobold'.

2. Beispiele, wo der stimmhafte velare Laut aus einem stimmlosen entstanden zu sein scheint: *giltukan*, *giltukan* 'geschickt'; *bireken*, *biregen* 'Zaun'; mong.: *bošoŋo*, ma.: *bošokū* 'Wachtmeister'; mo.: *niğursun*, ma.: *ikūrsun* 'Mark'; mo.: *bağana* türk.: *bakan*, ma.: *bašana* 'Zeltstange'.

3. Beispiele, wo *g* aus *ŋ* entstanden ist: mo.: *cağan* (vgl. mo.: *cangir*, türk.: *šangyr* 'weißlich'), dschurdsch.: *šan-gian*, ma.: *šangjan*, giljak.: *šangent* 'weiß'; mo.: *noğon* (aus *noğoğan*), türk.: *noyon*, ma.: *niowangjan* 'grün'; mo.: *gegən* (aus *gegegen*), ma.: *gengjen* 'glänzend'; mo.: *alağa*, m.: *falaŋgū* 'innere Handfläche'; mo.: *mögeresün*, burjät.: *möjöröhön* 'Knorpel'.

4. Beispiele, wo vor oder nach dem *g* ein Konsonant ausgefallen ist: *ğukte*, *ğuge* 'opfern'; *abku* (altmandsch.), *ağa* 'reg-

nen'; *ibge*, *igen* 'die Enden des Bogens'; Goldi: *solgi*, ma.: *sogi* 'Gemüse'; tung.: *basurğa*, mo.: *bosuğa* 'Schwelle'; mo.: *güzelzergene*, *güzelzergene* 'Erdbeere'; tung.: *tuksu*, ma.: *tugi* 'Wolke'.

5. Beispiele von chinesischen Lehnwörtern: *dambagu* 'Tabak', *feigin* 'Blattgold', *šogi* 'Truthahn', *lagu* 'Maulwurfsgrille', *page* 'ein Spiel', *taigjan* 'Hofeunuch', *uguy* 'Skolopender', vielleicht auch *age* 'älterer Bruder' und *doğon* 'Furt' (s. Wörterverzeichnis).

6. Beispiele von Neubildungen: *šağatu* 'ein Fasan', *degetu* 'ein Pferd', *xuruğan* 'Schildpat', *nemegin* 'ein Gewicht', *sagin* 'eine Frucht', *tagiri* 'Ziegenmelker', *temege* 'der Vogel Strauß' (s. W.).

Nach einer solchen Menge regelrechter Ausnahmen möchte ich glauben, daß im Mandschu ein *g* zwischen zwei Vokalen regelmäßig verschwunden ist, und kann nur in später veränderten oder neugebildeten Wörtern wieder erschienen sein. Acht verschiedene velare Laute können leicht verwechselt werden und ein stimmloser Konsonant zwischen zwei Vokalen wird nach einer allgemeinen phonetischen Regel sehr leicht stimmhaft. Daß im Mongolischen gerade Tiernamen eine Ausnahme bilden und ein altes *g* beibehalten haben, scheint mir auch nicht wahrscheinlich zu sein, da man viele von solchen Beispielen sehr leicht erklären kann (z. B. mo.: *oğotona*, kalm.: *oğotono*, ma.: *oğotono* 'eine Art Ratte'; mo.: *tarbağan*, ma.: *tarbaki*, *tarbaxi* 'Murmeltier'; mo.: *šindağa*, ma.: *cindašan*, *cindašin* 'weißer Hase'; mo.: *doroŋo*, türk.: *torokon*, tung.: *dorako*, giljak.: *torkš* 'Dachs'; mo.: *unağan*, ma.: *unašan* 'Füllen'; mo.: *inzağa*, ma.: *inšaša* 'kleine Steppenantilope, Saiga'; mo.: *šandağai*, ma.: *kandašan* 'Elch'). Weiß ein solcher Velarlaut besonders in Suffixen vorkommt, so kann man annehmen, daß der ursprüngliche Lautkomplex da eher *(a)ša* als *(a)ğa* gewesen ist (z. B. mo.: *šulağai*, dschurdsch.: *hu-la-hai*, ma.: *šülša* 'Dieb, Räuber'; mo.: *šuntağa*, dschurdsch.: *hu-tu-han*, ma.: *šüntašan* 'Becher'; mo.: *jatuğa*, ma.: *jatuša* 'Harfe mit 14 Saiten'; mo.: *jabuğan*, ma.: *jafašan* 'Fußgänger').

Manchmal kann man solche phonetische Veränderungen nur mit Hilfe der Dialekte feststellen; z. B. türk. *sakal* (d.: *sağal*), mong.: *saxal* (d. *sağal*), ma.: *salu* 'Bart'; tung.: *sögöp*, Goldi: *söfu*, ma.: *seke* 'Zobel'; tung.: *nökun*, dschurdsch.: *nie-h[un-w]un*,

ssolonisch: *nekun, negun*, ma.: *non* 'jüngere Schwester'; mo.: *ixin*, dschurdsch.: *ša-ha*, Goldi: *seja, sjan*, ma.: *šan* 'Ohr'.

Obgleich das mongolische Alphabet von den Labialen nur einen Buchstaben *b* kennt, verfügt die mandschurische Schrift über vier verschiedene Zeichen für Lippenlaute: ᠪ (*b*), ᠫ (*p*), ᠮ (*f*) und ᠯ (*w*). Der Unterschied zwischen den mandschurischen Lippenlauten ist aber nicht sehr groß, so daß sie leicht verwechselt werden können und wohl nicht alle von der altaischen Ursprache stammen. Obwohl das Altaische ursprünglich wahrscheinlich einen stimmhaften und einen stimmlosen Labial gehabt hat, scheint doch der stimmlose Lippenlaut (*p*) im Mandschu eine neuere Erscheinung zu sein, da er hauptsächlich nur in chinesischen Lehnwörtern (s. W. *pančan, pinggu, pošan, pusa* und viele andere) und in verhältnismäßig neuen Interjektionen vorkommt (z. B. *pei pai, pata piti, potor patar, pulu pala* usw.). In älteren mandschurischen Wörtern entspricht er dem *b* (z. B. *pokita, bokita*, mo.: *bökte* 'Pfeilspitze'; *pekte pakta, bekte bakta* 'wankenden Schrittes') und *f* (Suffix des Gerundiums *pi* und *fi*). Dieser Lautwandel ist auch leicht verständlich, da der stimmhafte Lippenlaut *b* im Mandschu nur schwach tönend ist, während der labiodentale *f* im Goldi dem stimmlosen *p* sehr ähnlich klingt und im Olscha von dem leicht aspirierten mandschurischen und chinesischen *p* nicht mehr zu unterscheiden ist. Schon in meiner Abhandlung „Der Lautwandel im Mandschu und Mongolischen“ (Journal of the Peking Oriental Society IV, 1898) habe ich die phonetische Regel festgestellt, daß das anlautende *f* im Mandschu dem tungusischen *x* entspricht, während im Mongolischen ein Anlaut in solchen Fällen fehlt. Der stimmlose Anlaut *p* des Olscha stimmt mit dem Türkischen überein (z. B.: uig.: *pağyr*, Olscha: *pa*, ma.: *fažin*, tung.: *xakin* 'Leber'; türk.: *palğa, alaka*, O.: *paloa*, ma.: *folxo*, Orotsche: *xaluka*, mo.: *aluša* 'Hammer'; türk.: *pajat* 'Gott', ma.: *fajanğa*, O.: *paña*, tung.: *xaňan* 'Geist, Gespenst'; türk.: *pilä*, O.: *pivö*, Orotsche: *bivö* 'Schleifstein'; türk.: *palyk* 'Stadt', ma.: *falğa* 'Häuserreihe, Dorf'; türk.: *pöläk*, ma.: *ffjelen* 'Abteilung'; türk.: *pädik*, O.: *pöžilömi*, ma.: *fezile*; Goldi: *xögilö*, Oroche: *xögilö* 'niedrig') und Professor G. Ramstedt hat daher recht, daß dieser Laut schon in der altaischen Ursprache be-

standen hat. Also ist der ursprüngliche Anlaut *p* im Mandschu in ein *f* übergegangen, während das jetzige *p* vielleicht erst später aus einem östlichen Dialekt entstanden ist.

Den intervokalen Lippenlaut *f* sprechen die Nord-Mandschuren wie ein *v* aus, das dem Vokal *u* ähnlich ist und mit dem englischen *w* transskribiert werden kann (z. B.: *mafa, mawa* 'Großvater'; *efen, öwön* 'Brot', *xofin, xüwi* 'Topf'; *ğafa, ğawa* 'nehmen'; *efi, iwi* 'spielen'). Nach dieser Aussprache können wir auch mehrere chinesische Lehnwörter verstehen (s. W. *šafa, šafan, jafan, susan, šufa*). Der vierte Konsonant *w* ist daher überflüssig und wird auch nur als ein orthographisches Zeichen für die Schreibung gewisser Diphthonge gebraucht.

Ziemlich oft entspricht auch der labiodentale Laut *f* im Mandschu dem stimmhaften Lippenlaut *b* im Mongolischen (z. B.: ma.: *xefeli*, altmandsch.: *xefali*, dschurdsch.: *hö-fu-li*, nordmandsch. und mo.: *xebeli* 'Bauch'; ma.: *jafažan*, mo.: *jabuğan* 'Fußgänger'; ma.: *šafira*, mo.: *šabir* 'anfassen, ergreifen'; ma.: *oforo*, mo.: *šabar* 'Nase'; ma.: *šoforo*, mo.: *sabar* 'Krallen'; ma.: *cifažan*, dschurdsch.: *ti-fa*, mo.: *šibar* 'Schmutz, Lehm'). In diesen Fällen wird wahrscheinlich das mongolische stimmhafte *b* aus einem stimmlosen *p* entstanden sein (vgl. türk.: *arpa*, ma.: *arfa*, mo.: *arbai* 'Gerste, Hafer'; vielleicht auch türk.: *kap* 'ergreifen', ma.: *šafira*, mo.: *šabir*).

Nach diesen Beispielen kann man sich vorstellen, daß wahrscheinlich auch die mandschurische Ursprache nur zwei verschiedene Lippenlaute gehabt hat, nämlich: *b* und *p*.

Obgleich die Mandschuren die Silben ᠲ (*ta*), ᠳ (*da*) und ᠲᠡ (*te*), ᠳᠡ (*de*) mit verschiedenen Anlautzeichen schreiben, höre ich da nur zwei verschiedene Dentallaute: einen schwachen stimmhaften *d*-Laut und einen leicht aspirierten *t*-Laut, die den entsprechenden chinesischen Lauten gleich sind. Vor dem Vokal *i* gehen die mandschurischen und mongolischen Dentallaute in die entsprechenden Affrikaten (*c* und *ç*, im Norden *č* und *č̣*) über. Beispiele mit *t*: tung.: *atiga*, ma.: *aciša, ačiša*, mo.: *aciğa, ačiğa* 'Bündel, Last'; tung.: *timani*, ma.: *cimari, čimari* 'Morgen'; tung.: *tati*, dschurdsch.: *ta-ti*, mo.: *taci, tači* 'lernen'; dschurdsch.: *tu-ti*, ma.: *tuci, tuči* 'herausgehen'. Beispiele mit *d*: tung.: *dilgan*, dschurdsch.: *di-l[ö]-gan*, ma.:

gilgan, *žilgan* 'Stimme'; tung.: *diram*, dschurdsch.: *di-la-mei*, mandsch.: *žiramin*, *žiramin* 'dick'; tung.: *doldi*, mandschr.: *donzi*, *donži* 'hören'; tung. und Goldi: *baldi*, dschurdsch.: *ban-di*, ma.: *banzi*, *banži* 'geboren werden'. Die Silben *ti* und *di* (auch *tj* und *dj*) kommen im Mandschu und Mongolischen nur in Lehnwörtern und einigen Neubildungen vor (z. B.: *tidu*, *tildarğan*, *tilžütan*, *timu*, *tjeljan*, *tjoo*, *dilbixe*, *dinse*, *dise*, *djala*, *djanla*, *djanzi* s. W.). Diese phonetischen Eigentümlichkeiten habe ich auch schon in meiner Abhandlung „Der Lautwandel“ im Mandschu und Mongolischen“ beschrieben.

Die Buchstaben **Ц** (*c*, *č*) und **Ч** (*ç*, *č*) werden im Nordmandschu wie *č* und *ç* ausgesprochen, dagegen im Südmandschu klingen sie vor dem Vokal *i* wie *c* und *ç*. Die letzte Aussprache ist die Regel für die mandschurische Schriftsprache, da man für die Silben *či* (𐰉) und *çi* (𐰊) auch *ca* (𐰋) und *ça* (𐰌) usw. besondere Zeichen erfunden hat. Diese Eigentümlichkeit stimmt mit dem Südmongolischen überein (z. B.: *žargūci*, in Chalcha *garģuči* 'Richter'). Auch im chinesischen Dialekte der südlichen Mandschurei haben sich die Laute *ç*, *c*, *s* nur vor dem Vokale *i* aufbewahrt, während man sonst ausschließlich *ç*, *č*, *ç* spricht (s. meine *Chinesische Grammatik*, S. 44). Diese Phonetik stammt wahrscheinlich von einem paläoasiatischen Volke, das die südliche Mandschurei und Mongolei bewohnt hat. Im Nordmandschu stimmt nur die Aussprache der Silben *či* und *çi* mit dem Chalchamongolischen überein, während in anderen Fällen die Chalchamongolen ausschließlich *c* und *ç* sprechen. Es kann möglich sein, daß auch hier eine weitere Verwandtschaft besteht, die mit einer ausgestorbenen Sprache im Zusammenhang steht. In goldischen und teilweise auch tungusischen Dialekten werden diese Affrikaten palatalisiert, und man hört immer daneben auch einen schwachen Reibelaut *j*, so daß man ein *cj* von *čj* und *çj* von *čj* nicht leicht unterscheiden kann. In manchen Fällen sind diese Laute aus den dentalen und auch velaren Lauten entstanden, man kann aber nicht behaupten, daß das eine allgemeine Regel für alle Affrikaten wäre.

Der Reibelaut **Ч** (*j*) steht im Mandschu nur vor den Vokalen *a*, *e* (*ö*), *o*, *u* und nicht vor *i*, weshalb in Lehnwörtern die

chinesische Silbe *jin* ganz regelmäßig *jen* geschrieben wird (z. B.: *jentu*, *jengexe*, *jengexeri* *jenguxe*, s. W.).

Sehr verschieden ist dagegen die Aussprache der Zischlaute **С** (*s*) und **Ш** (*š*). Im Nordmandschu ist der anlautende *s*-Laut der Affrikate *c* etwas ähnlich und diese Aussprache muß allgemein gewesen sein, da beide Laute in manchen Wörtern mit einander wechseln (z. B.: ma.: *silba*, *silba* 'gleichen Namen führend'; ma.: *sideri*, tung.: *šidār*, mong.: *šidör* 'Koppelseil'; ma.: *siñsila*, *cincila*, mo.: *šingile* 'erforschen'; ma.: *sabcira*, mo.: *cabčila* 'sich bäumen'; ma.: *saci*, mo.: *cabči* 'hauen'; ma.: *cifa*, mo.: *šiba* 'beschmutzen'). Der intervokale *s*-Laut ist im Nordmandschu tönend und klingt wie ein *z*, das dem *ç* etwas ähnlich ist. So erklärt es sich auch, daß die Chinesen das mandschurische Wort *beise* mit 貝子 *bei-zy* transskribieren, und die Mandschuren das chinesische Wort 麻子 *ma-zy* 'Pockennarbe' *mase* schreiben.

Die südmandschurische Silbe *si* wird im Nordmandschu ganz regelmäßig *ši* ausgesprochen, doch mit der Zeit hat die nordmandschurische Aussprache sich auch im Süden verbreitet. J. Zacharov schreibt in seiner *Grammatik* (§ 26, 11), daß *si* in der Mitte und am Ende des Wortes beinahe immer *ši* gelesen wird, und dasselbe behauptet auch A. Orlov (*Grammatik*, § 22). Am Anfang des Wortes unterscheiden beide Mandschuristen die Silben *si* und *ši* (Beispiele mit *si*: *si* 'du', *singeri* 'Maus', *sile* 'Suppe', *silengi* 'Tau', *silxi* 'Milz'. Beispiele mit *ši*: *šinagan* 'Trauerzeit', *šinda* 'setzen', *šiši* 'Nuß', *šiden* 'Mitte', *šimen* 'Saft'). Diese Aussprache muß alt und volkstümlich gewesen sein, da die Silbe *si* auch in *šu* übergehen kann (z. B.: *šimgan*, *šimgan*, *šumgan* 'Schmelztiegel'; *siltan*, *šiltan*, *šartan* 'Flaggenstange'; *šidu*, *šudu* 'abkratzen, jäten'; *šilmen*, nordmandsch.: *šulmen* 'Sperber'). Auch die chinesischen Lehnwörter aus dem Mandschu kennen die Silbe *ši* (z. B.: 筆帖式 *bi-tie-ši*, *bitšesi* 'Schreiber'; 哈什蟆 *ha-ši-ma*, *šasima*, 'der eßbare grüne Frosch'; 石門 *ši-mön*, *šimun* 'Name eines Gebirges').

Die ursprüngliche südmandschurische Aussprache muß aber doch *si* gewesen sein, da sie regelmäßig dem goldischen *si* entspricht (z. B.: Goldi und Oltscha: *si*, ma.: *si* 'du'; G. u. O.: *siksö*, ma.: *sikše*, tung.: *šikšä* 'Abend'; G. u. O.: *šingöre*, ma.: *singeri* 'Maus'; O.: *šilömsö*, ma.: *šilengi*, dschurdsch.: *ši-lö-hö*, tung.: *šiläksä* 'Tau'; O.: *šingiri*. Orotsche: *šingirei*, ma.:

singira, mo.: *sinje* 'böse sein'; G. u. O.: *siltö*, ma.: *silxi*, dschurdsch.: *si-li-hi*, tung.: *si* 'Galle') und auch für den südmongolischen Dialekt und die chinesische Mundart in der südlichen Mandchurei charakteristisch ist. Das oben erwähnte mandschurische Wörterbuch „*Buleku bitxe*“ gibt auch nur die Aussprache *si* an.

Die ᠰ (*si*) geschriebene Silbe ist ein sicheres Zeichen der Entlehnung, da sie in echt mandschurischen Wörtern gar nicht vorkommt.

Die Zeichen *s* und *š* zwischen zwei Vokalen werden im Nordmandschu oft tönend ausgesprochen (z. B.: *boso*, *bozo* 'Leinwand'; *gisun*, *gizun* 'Rede'; *jasa*, *jasa* 'Augen'; *dasa*, *daza* 'regieren'; *usin*, *ušin* 'Feld'; *aisin*, *aišin* 'Gold'; *wesixun*, *wöšixun* 'hoch'; *šoošan*, *šūašan* 'Papier').

Diese stimmhaften Zischlaute scheinen im Südmandschu neueren Ursprungs zu sein, da sie einerseits in den goldischen und andererseits in den südmongolischen Dialekten ganz fremd sind und auch in der mandschurischen Schrift nicht angedeutet werden. Auch J. Zacharov, der die mandschurische Sprache in Peking praktisch erlernt hat, will diese Laute nicht anerkennen, obgleich schon sein Vorgänger A. Orlov, welcher seine Kenntnisse des Mandschu gelehrten Mongolen verdankt, ganz richtig den Gebrauch der stimmhaften und stimmlosen Zischlaute erklärt hat (Grammatik, § 11 u. § 22).

Ein ᠰ kommt in der mandschurischen Schrift nur in chinesischen Lehnwörtern vor, und die bekanntesten darunter sind: ᠰ *šan*, ᠰ *šin* und ᠰ *šu* (s. W.).

Obgleich die Liquiden *r* und *l* schon in der altaischen Sprache vorausgesetzt werden müssen, wurden sie dennoch nicht im Anlaute gebraucht. Eine solche Einschränkung hat die Aussprache dieser Laute auch im Inlaute und Auslaute gestört. Die Südmandschuren standen außerdem noch unter dem Einflusse der Chinesen, die keinen *r*-Laut haben, und so haben auch sie manchmal das ursprüngliche *r* (ᠷ) mit dem *l* (ᠯ) ersetzt (z. B.: *ilmun*, im Norden *irmun* [von Ahriman] 'Höllensrichter'; *debtelin* N. *debterin*, mo.: *debter* 'Heft, Band'; *ḡala*, N. *ḡara*, mo.: *ḡar*, türk. *kary* 'Hand'). Im Nordmandschu ist dagegen das *r* vorherrschend, welches nicht selten die Stelle des *l* eingenommen hat (z. B.: *berxe*, *belxe* 'vorbereiten' [von ma.: *beleni*, mo.: *belen*,

türk. *pälän* 'fertig']; *furgja*, *fulgjan*, mo.: *ula[ḡ]an*, tung.: *xulama* 'rot'; *ḡirḡan*, *ḡilḡan*, tung.: *dilḡan* 'Stimme'; *arin*, *alin*, mo.: *ūla* [von *aḡula*] 'Berg'). Öfters ist es schwer zu bestimmen, ob der ursprüngliche Laut ein *r* oder ein *l* gewesen ist (z. B.: *talḡikū*, *targikū* 'hölzernes Werkzeug der Gerber'; *kali*, *kari* 'fliegen'; *ulu*, *uri* 'platzen'; *uli*, *uri* 'einfädeln'). Ziemlich oft fällt ein *r* ganz aus (z. B.: tung.: *ḡörbi*, ma.: *gebu* 'Name'; *xürdun*, *xūdun* 'rasch'; *urlu*, *ulu* 'bunt' [von Pferden]; *murgjen*, *muxeljen* 'rund'; *fursun*, *fusen* 'Vermehrung'). Ebenso verschwindet auch der *l*-Laut vor anderen Konsonanten (z. B.: *ḡüldun*, *ḡüdü* 'Gewölbe'; *urkulḡi*, *urkuḡi* 'ununterbrochen'; Goldi: *solḡi*, ma.: *sogi* 'Gemüse'; tung.: *dolboni*, ma.: *dobori* 'Nacht'; *bulduri*, *buduli*, mo.: *büldüri* 'stolpern'; *kuwelcixe*, *kuwecixe* 'Taube').

Ein anlautendes *r* finden wir nur in sehr wenigen Lehnwörtern buddhistischen Ursprungs, aber auch Wörter mit einem *l* im Anlaut sind ziemlich selten und immer der Entlehnung verdächtig. In alten altaischen Sprachen kann das *l* auch in *n* übergehen (z. B.: tung.: *doldi*, ma.: *donḡi* 'hören'; tung.: *baldi*, ma.: *banḡi* 'gebären'; ma.: *illa*, *inḡa* 'wiehern'; tung.: *kal-taka*, ma.: *xontoḡo* 'Hälfte', mo.: *xaltas* 'Viertel'; türk. u. mo.: *maylai*, *magnai* 'Stirn'; mo.: *melexei*, *menexei* 'Frosch'; ma.: *lexele*, mo.: *nexelei* 'Bastard'; ma.: *luḡa*, mo.: *nuḡuul* 'junger Luchs'). So können wir auch verstehen, daß in chinesischen Lehnwörtern ein *n*-Laut das ursprüngliche *l* vertritt (z. B.: *liḡ-gio*, ma.: *ningḡa*, mo.: *nangi* 'Wassernuß'; *liḡ-dan* ma.: *liḡdan*, *niktan* 'Lebenselixir'; *liḡ-gu*, ma.: *njangḡu* 'weiße Hirse'; *lan*, ma.: *nangin* 'Schutzdach'; *hiḡ-luḡ*, ma.: *xjaḡnuḡ* 'Rauchfaß'; *lao-ḡie*, ma.: *looḡe*, türk.: *loḡa*, mo.: *noḡan* 'Herr'; 蟒龍 *maḡ-luḡ*, mo.: *maḡluḡ*, *maḡnuḡ*, türk.: *maḡnyḡ* 'mit Drachen gesticktes Seidenzeug'; *luḡ-tou*, ma.: *loḡtu*, *loḡto*, mo.: *nokto* 'Halfter').

Im Nordmandschu, in goldischen Dialekten, im Oltscha und Orotsche gibt es auch palatalisierte Laute ᠰ (ᠰ) und ᠰ (ᠰ), die A Orlov und J. Zacharov auch in der mandschurischen Literatursprache gehört und regelmäßig transskribiert haben. Nach der phonetischen Transskription sollten wir daher *nalma* 'Mensch' und *al'a* 'warten' schreiben, um aber der mandschurischen Schreibung zu folgen, kann man die Worte auch mit *njalma* (*nyalma*) und *alja* (*alya*) transskribieren. In diesen Fällen

ist die frühere Transskription (*niyalma* und *aliya*) besonders mangelhaft.

Der *m*-Laut hat sich in den altaischen Sprachen wenig verändert, nur im Mandschu ist die Endung *m* in *n* übergegangen (z. B.: türk.: *aidym*, mo.: *aizam*, ma.: *xaiǰan* 'Gesang' türk.: *sydym*, mo.: *siǰim*, ma.: *sizim* 'Stück'; mo.: *ǰarum*, ma.: *ǰarun* 'Stiefel'; mo.: *norom*, ma.: *noran* 'Holzhaufen'; tung. u. mo.: *olom*, ma.: *olon* 'Furt'). In Lehnwörtern bleibt dagegen der Auslaut *m* unverändert, nur fügt der Mandschur vokalische Endungen hinzu (z. B.: türk.: *ärdäm*, mo.: *erdem*, ma.: *erdemu* 'Tugend'; mo.: *xerem*, ma.: *keremu* 'Schanze'; mo.: *tulum*, ma.: *tuluma* 'Schlauch aus einem Fell, um damit über einen Fluß zu setzen'; mo.: *ilǰum*, ma.: *ildamu* 'geschickt'; türk. u. mo.: *nom*, ma.: *nomun* 'kanonisches Buch'; türk.: *käm*, mo.: *xem*, ma.: *kemun* 'Maß').

Die neueren phonetischen Veränderungen des Mandschu sind sehr ähnlich den nordchinesischen, während die verwandte mongolische Sprache in dieser Hinsicht etwas ferner steht. Es scheint daher, daß die Mandschuren und Nordchinesen paläoasiatische Völker absorbiert haben, deren Sprachen in phonetischer Hinsicht nahe verwandt gewesen sind. Das Mandschu und der Mandarindialekt des Chinesischen haben die oben erwähnte Lautverschiebung erlitten, und die Gründe für eine solche radikale Umgestaltung des Konsonantensystems suchen manche Sprachforscher in dem Einflusse eines anderssprachigen Volkes. Diese Lautverschiebung kann eine Sprache verursacht haben, die nur stimmlose Anlautkonsonanten gehabt hat. Einen solchen Anlaut haben gerade alle Sprachen, die wir an der nordöstlichen Küste Asiens finden, nämlich: das Koreanische, Altjapanische, Ainu, Giljakische, Korjakische und Itelmenische.

Der chinesische Mandarindialekt hat bekanntlich die Auslautkonsonanten *k*, *t*, *p* und *m* verloren und nur noch *n* und *ŋ* aufbewahrt. Die Zahl der abgeschliffenen Auslautkonsonanten im Mandschu ist dagegen viel größer und *n* ist als die einzige konsonantische Endung geblieben (z. B.: mo.: *xesiǰik*, ma.: *kesi* 'Gunst'; mo.: *balamat*, ma.: *balama* 'leichtsinnig'; mo.: *oloy*, ma.: *olon* 'Pferdegurt'; mo.: *xaraǰul*, ma.: *karun* 'Wache'; mo.: *ildar*, ma. *ildun* 'Gelegenheit'). Das Orotsche, der östlichste Zweig

der Mandschusprachen, hat sogar die Endung *n* eingebüßt, so daß diese Sprache schon reinvokalischen Auslaut bekommen hat. Danach scheint es, daß die paläoasiatischen Stämme in nordöstlicher Richtung zurückgedrängt worden sind und im Lande der Orotschen, an der Küste, sich am längsten erhalten haben. Auch diese phonetische Eigentümlichkeit finden wir in der Nachbarschaft, da das Japanische nur vokalischen und *n*-Auslaut kennt. Das Altaiŋ könnte auch die ziemlich seltenen Auslautkonsonanten nur durch Abschleifung der vokalischen Endungen bekommen haben.

Die Mandschuren und Nordchinesen (s. meine *Grammatik*, S. 18—20) haben den einfachen *e*-Laut verloren und ihn mit dem offenen *ö*-Laut ersetzt. Eine Analogie dieser Phonetik finden wir im Koreanischen und Giljakischen, welche Sprachen früher nur diesen *ö*-Laut gehabt haben, während der *e*-Laut später entstanden ist.

Die Nordchinesen haben den auslautenden *t*-Laut zuerst zerebralisiert und später in *r*-Laut verwandelt. Derselbe Lautwandel ist auch in den tungusisch-mandschurischen Sprachen nicht ganz unbekannt (z. B.: tung.: *šimitkin*, *šimerki* 'der kleine Finger'; tung.: *utku*, *urku* 'Tür'; negid.: *gatpami*, tung.: *garpani* 'schießen'; Goldi: *bud'gu*, tung.: *burgu* 'fett'). Ganz gewöhnlich ist diese Lautvertauschung im Giljakischen, Ainu und Koreanischen (*l* und *r* statt *t*), also wieder bei den östlichen Nachbarn. Es scheint ja ziemlich sicher zu sein, daß die nordöstliche Ecke Chinas und wenigstens einen großen Teil der Mandschurei früher fremdsprachige Ureinwohner bewohnt haben, und es ist ganz natürlich, daß sie auch in sprachlicher Hinsicht wenigstens eine gewisse phonetische Verwandtschaft mit ihren Nachbarvölkern gehabt haben.

Nachdem wir die Phonetik des Mandschu näher kennen gelernt haben, können wir da auch leichter fremdartige Erscheinungen aufsuchen oder mandschurisierte Formen fremder Wörter feststellen. Solche linguistische Materialien werden auch von ethnographischen und historischen Tatsachen unterstützt. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der ganze ferne Osten unter starkem chinesischem Einfluß gestanden hat, und der chinesischen Kultur ist ganz natürlich auch die chinesische Sprache gefolgt.

Schon in uralten Zeiten haben die Chinesen infolge ihrer religiösen Pietät vor alten Leuten ältere und jüngere Brüder mit verschiedenen Namen bezeichnet. Diese seltene Eigentümlichkeit haben auch die benachbarten Altaier wahrscheinlich wohl von den Chinesen entlehnt. Da nun die Namen (chin.: *a-hiung*, ma.: *axün* 'älterer Bruder', chin.: *di*, ma.: *deo* 'jüngerer Bruder') ebenfalls ähnlich klingen, so halte ich sie für chinesische Lehnwörter.

Verschiedene Titel sind ganz gewöhnlich wandernde Kulturwörter, daher ist es kaum glaublich, daß die altaischen Völker ihre Titel selbst erfunden haben. Die mandschurischen Titel: *wan*, *gun*, *heo*, *be*, *ǰangin*, *ǰafan*, *looje* (s. W.) sind ganz sicher chinesische Lehnwörter, und denselben Ursprung müssen wir auch bei *age*, *beile* und *ǰan* (s. W.) suchen. Das letzte Wort kann aus 皇 *huan* oder 王 *wan* (früher auch **huan*) entstanden sein, woraus **ǰawan* (vgl. *ǰafan*, *ǰafa*) eine ganz regelmäßige Form wäre. Der Übergang von **ǰawan* in *ǰagan* (später *ǰan*) ist wohl nicht regelmäßig, aber phonetisch leicht zu verstehen.

Falls Kulturwörter im Mandschu, Mongolischen und Türkischen sehr ähnlich klingen und in goldischen und tungusischen Dialekten ganz fehlen, so sind sie gewöhnlich der Entlehnung verdächtig (z. B.: *dasa* 'regieren', *dain* 'Krieg', *doro* 'Ordnung', *joso* 'Sitte', *ki* 'Atem', *tu* 'Fahne', *ci* 'Lack'). Zu dieser Kategorie gehören auch fast alle obenerwähnten Titel, mit Ausnahme von *ǰangin* und *beile*, die auch zu einigen tungusischen Dialekten vorgedrungen sind.

Viele mandschurische Kulturwörter oder ganz einfach abstrakte Begriffe, die in goldischen und tungusischen Dialekten nicht vorkommen, sind ebenfalls chinesischen Ursprungs (z. B.: *fafun* 'Gesetz', *gisun* 'Sprache', *sain* 'gut', *exe* 'schlecht', *lamun* 'blau', *ǰumin* 'tief', *boo* 'Haus', *gu* 'Jaspis').

Manche Wörter, die das Schreiben und Lesen betreffen, sind gleichfalls aus dem Chinesischen entlehnt worden (z. B.: *baksi* 'Lehrer', *ǰula* 'lesen', *ǰajna* 'erklären', *fi* 'Schreibpinsel', *bexe* 'Tusche', *iowan* 'Reibstein'). *Bitxe* (mong.: *bitik*, türk.: *bitik*) 'Buch' stammt dagegen von dem tocharischen *pidaka* 'Urkunde' und ist kein chinesisches Lehnwort. Das letzte Wort muß von einem tocharischen Verbum *pide* (türk.: *piti*, mong.:

biti) 'er hat geschrieben' abgeleitet werden. Zugleich mit dem *bitxe* sind auch die Wörter *nomun* 'kanonisches Buch' und *debtelin* 'Heft' vom Westen eingewandert.

Den Ursprung vieler landwirtschaftlicher Fachausdrücke muß man wieder im Chinesischen suchen (z. B.: *ǰuwa* 'Einzäunung', *ǰafan* 'Garten', *cise* 'Gartenbeet', *muzi* 'Gerste', *turi* 'Bohnen', *ǰoxo* 'Schote', *maise* 'Weizen', *ǰadu* 'mähen', *ǰadufun* 'Sichel').

Manche Lehnwörter haben auch ihre phonetischen Eigentümlichkeiten beibehalten, die mit den mandschurischen Lautgesetzen nicht übereinstimmen. So z. B. herrscht jetzt in allen altaischen Sprachen eine strenge Vokalharmonie und das ist auch der Fall im Mandschu. In chinesischen Lehnwörtern dagegen werden die Vokale nicht immer harmonisiert (z. B.: *age*, *jase*, *mase*, *sase*, *ǰase*, *ǰesan*, *ǰedatu*, *benǰan*, *deyǰan*, *barbexe*, *daisela*). Das erste Wort *age* fällt uns auch mit dem intervokalen *g*-Laut in die Augen.

Manchmal verändert die Vokalharmonie das chinesische Wort bis zur Unkenntlichkeit (z. B. *mala* von *mulan*, *meyse* von *man-zy*, *matan* von *mi-tan*, *bandan* von *ban-dön*, *dafan* von *dai-fu*). Zu dieser Kategorie gehören auch die obenerwähnten Beispiele: *ǰafan*, *ǰafa* und vielleicht auch *ǰagan* = *ǰan*.

Der chinesische auslautende *ŋ*-Laut geht im Mandschu gewöhnlich in ein *n* über (z. B.: *damǰan*, *ǰailun*, *ǰuwasan*, *ǰacin*, *mǰooǰan*, *ǰatan*, *ǰobin*, *taifin*), fällt aber auch nicht selten ganz aus (z. B.: *boo*, *da*, *deyǰu*, *ǰentu*, *kima*, *dubise*). Der auslautende chinesische *n*-Laut kann ebenfalls verschwinden (z. B. *ǰa*, *ǰjase*, *ǰjase*, *miǰeo*, *ǰajo*, *ǰalǰan*) oder in ein *ŋ* verwandelt werden (z. B.: *beysse*, *ǰeysse*, *meysse*, *saŋse*, *guwanse*, *guwanǰi*, *ǰiŋne*, *ǰajna*).

Recht oft pflegen die Mandschuren ihr Suffix oder Endung *n* auch Lehnwörtern hinzuzufügen (z. B.: *ǰjaban*, *ǰjancin*, *maiman*, *muzin*, *musen*, *ninydan*, *ǰiyǰjen*, *ǰancin*, *tuiban*, *tun*, *ǰangǰuwan*). Sehr verschiedenartig sind dagegen die längeren Suffixe der Substantiva.

Chinesische Zeitwörter mit dem Auslaut *ŋ* werden im Mandschu mit dem Suffix *na*, *ne* versehen (z. B.: *ǰajna*, *daŋna*, *ǰajna*, *gunne*, *funne*, *ǰiŋne*), ausnahmsweise auch mit *la* (*guwanla*).

Zeitwörter mit vokalischem Auslaut werden mit dem Suffix *la, le* erweitert (z. B.: *čala, čola, xūla, zila, boola, doola, šele, duile, tuile*), ebenso auch solche Verba, welche konsonantischen Auslaut verloren haben (z. B.: *tala, leole, njele, dacila, gingule*).

Das Suffix *ra, re, ro* kommt selten vor (z. B. *sira, kūwara, xaira, foro*, im Norden auch *xūra*, statt *xūla* 'rufen, lesen'). Nur je ein Beispiel kenne ich mit den Suffixen *na* (*xūna* von *hu*), *da* (*laida* von *lai*), und *sa* (*dasa* von **dai*) nach einem vokalischem Auslaut.

Manchmal bleiben die chinesischen Verba auch ohne mandschurische Suffixe (z. B.: *gioxa* von *giao-hua*, *bola* von *bao-luo*, *wenže* von *wön-žuo*, *bjoo* von *biao*, *faja* von *fei*, *maja* von *miei*; vielleicht auch *doo* von *du*, *geje* von *kei* und *neo* von *liu*).

Chinesische Elemente im Mandschu sind nicht nur chinesische Lehnwörter, sondern auch viele Neubildungen, besonders die künstlichen Neologismen, die die Verfasser des „Buleku bitxe“ geschaffen haben. Aber auch diese Neubildungen — größtenteils Komposita — sind nicht ganz neue Erscheinungen im Mandschu, da auch früher zusammengesetzte Wörter vorhanden waren, obgleich europäische Mandschuristen sie beinahe gar nicht erwähnen (z. B.: *ere ba*, 此地 *cy-di*, *uba* 'hier'; *šan tobtun*, 耳鏡 *örh-ziŋ*, *šabtun* 'Ohrklappen'; *alxa cindašan*, *alakdašan* 'Springhase'; *idu arame*, *idurame* 'nach der Reihe'; *sike fulxū*, *sifulu* 'Harnblase'; *žuwe dere*, 兩面 *liang-mien*, *žuwedere* 'zweideutig'; *žuwederakū* 'ohne Zweideutigkeit'; *žuwe nofi*, 二人 *örh-žön*, *žunafi* 'zwei Personen'; *žuwe ursu*, *žursu* 'doppelt'; *žuwe geri*, *žuwengeri* 'zweimal'; *žuwan geri*, *žuwangeri* 'zehnmal'; *žyŋkini ilxa*, *zilxa* 'Blumenkelch'). Auch hybride Bildungen von chinesischen und mandschurischen Stämmen kommen schon in alten mandschurischen Büchern vor (z. B.: *xangisun*, von 汗 *han* und *umjesun*, 'Schweiß Tuch'; *gintala*, von 芹 *gin* und *fuktala* 'Pastinake'). Nach solchen Vorbildern hat man später eine ganze Menge Neubildungen geschaffen, welche man sehr oft nach der mandschurischen Morphologie nicht mehr rechtfertigen kann.

Die chinesischen Lehnwörter im Mandschu sind auch für die Phonetik der chinesischen Sprache sehr wichtig, weil man da hauptsächlich nur auf Mutmaßungen angewiesen ist. Gerade die Aussprache des letzten Jahrtausends ist mit ziemlich vielen

Beispielen repräsentiert, während chinesische Sprachkenner für den Lautwandel dieser Epoche verhältnismäßig wenig Interesse gezeigt haben.

Noch bis jetzt haben wir keine klare Vorstellung, wann die Velarlaute *k, g, h* im Nordchinesischen vor den Vokalen *i* und *ü* in die entsprechenden Zischlaute *c, z, s* übergegangen sind. J. Edkins war bekanntlich überzeugt, daß dieser Übergang erst im 18. Jahrhundert stattgefunden habe, weil die Mandschuren chinesische Wörter noch ganz regelmäßig mit den alten Velarlauten transskribierten. Man vergißt aber dabei, daß das nicht die volkstümliche Aussprache, sondern die Rechtschreibung der Gelehrten war. In den Büchern des 17. Jahrhunderts, die alten Dokumente vor dem Jahre 1632 nicht ausgeschlossen, findet man aber in der Transskription nicht selten schon die neuen Zischlaute (z. B.: *cilin, cime, šjanči, xjančin, zjanču, zjanžün, zjo, guwanse*). Die Autoren haben wahrscheinlich auch schon damals die Aussprache verbessern wollen, aber nicht immer die Phonetik verstanden, da man manchmal Velarlaute statt der alten Zischlaute trifft (z. B.: *čexxjan, xjanču, xjalu, xjanči*). Das ist ein ganz sicheres Zeichen, daß die neue Aussprache mit den Zischlauten schon im 17. Jahrhundert sich eingebürgert hatte.

Zugleich mit der Palatalisierung der Velarlaute sind wahrscheinlich auch die Diphthonge *io* und *iai* verschwunden, obgleich die mandschurische Transskription sie noch beibehalten hat. Etwas früher ist der Vokal *i* nach den Zischlauten *š, ž, č, ʃ* in geschlossenen Silben (vor den auslautenden *ŋ, n, m*) in den offenen *ö*-Laut übergegangen, weil die mandschurische Transskription diese Lautkomplexe nicht mehr kennt (allein mit Ausnahme von *šin*), obgleich das im 16. Jahrhundert entstandene dschurdshenische Vokabularium in dieser Hinsicht sich noch an die alte Aussprache hält. Diesen alten *i*-Laut finden wir auch in mehreren chinesischen Lehnwörtern (z. B.: *fuzin, simjan, zin, zingja, žyŋkini, žyŋzi*).

Der frühere Auslaut *m* ist wahrscheinlich um das 15. Jahrhundert in ein *n* übergegangen, weil die mongolische Quadratschrift und auch das chinesische Wörterbuch des 14. Jahrhundert 中原音韻 *Chung yüan yin yün* das auslautende *m* noch kennt, während das dschurdshenische Vokabularium statt dessen

schon den neuen Auslaut *n* hat. Mehrere chinesische Lehnwörter im Mandschu haben den alten Auslaut noch aufbewahrt (z. B.: *damšan, samsu, tamsu, lamun, šumin, simjan, kjamna, tampin, dumbagu*).

Die chinesischen Auslaute *k, t, p* sind ganz sicher älter als *m*, und alle diese Endkonsonanten kommen auch in den Lehnwörtern vor, es ist aber nicht so leicht, die Zeit ihrer Abschleifung näher zu bestimmen. In der Mitte des Wortes bleibt der auslautende Velarlaut unverändert (z. B.: *baksi, faksi, jaksi, kaksı, kukzi*), am Ende des Wortes nimmt der Auslaut eine vokalische Endung an und geht selbst in einem *x*-Laut über (z. B.: *exe, bexe, xaxo*, vgl. *bitxe* [türk. *bitik*] 'Buch').

Den alten chinesischen Auslaut *t* repräsentiert in den altaischen Sprachen gewöhnlich ein *r*-Laut (z. B.: ma.: *koro*, mo.: *xoor*, türk.: *kor, koran, koron* 'Gift, Schaden, Unheil'; türk.: *sir*, mo.: *šir* 'Lack', vgl. ma.: *ci* 1; mo.: *bir* 'Schreibpinsel', vgl. ma. *fi*; mo.: *buršan*, türk.: *purkan* 'Buddha', vgl. ma.: *fucixi*), im Mandschu kommt aber auch das alte *t* vor (z. B.: ma.: *tuci*, dschurdsch.: *tu-ti* 'herausgehen'; ma.: *fucixi*, von **futixi* 'Buddha'). Nach dem *fucixi* sehen wir, daß der chinesische Anlaut *b* wahrscheinlich zuerst in ein *p* übergegangen ist, und erst dann hat sich das auslautende *t* zerebralisiert. Das mongolische Wort *buršan* kann in dieser Frage nicht in Betracht kommen, da die Mongolen wenigstens im Anlaut nur einen Lippenlaut *b* kennen, weshalb das türkische *purkan* wohl altertümlicher sein muß.

Etwas seltener finden wir in altaischen Sprachen den alten chinesischen Auslaut *p* (z. B.: ma. und mo.: *xjabsa* 'Presse'; ma.: *fafun* 'Gesetz'; mo.: *lab*, chin. 蠟 *lap* 'Wachs').

Dem chinesischen stimmlosen Auslaut entspricht ganz regelmäßig der stimmhafte im Tibetischen. Bei der großen Verschiedenheit des Anlauts in den indochinesischen Sprachen scheint der einfache Auslaut in beiden Fällen erst später entstanden zu sein, und so können wir auch im Altchinesischen neben den stimmlosen auch stimmhafte Auslautkonsonanten voraussetzen. Gerade die ältesten chinesischen Lehnwörter in den altaischen Sprachen kennen auch tönenden Auslaut (z. B.: *dain* von **dagi*, *beile* von **begile*, *beise* von *begise*, *gida, xadu, jabu*), und diese Tatsache spricht auch für die Entlehnung dieser

Wörter. Intervokale stimmlose Konsonanten können wohl auch von selbst stimmhaft werden, aber eine größere Zahl alter Kulturwörter mit diesem altertümlichen Laut ist kaum mit einfacher phonetischer Veränderung zu erklären.

Die Anlaute der achten oder vorletzten Reihe der bekannten phonetischen Tabellen im K'ang-hsi tzu-tien werden wahrscheinlich velare Spiranten (*x, h* etc.) gewesen sein, obwohl jetzt auch *j* (*y*) und verschiedene Vokale an ihrer Stelle vorkommen. Den alten Anlaut scheinen einige Lehnwörter im Mandschu beibehalten zu haben (z. B.: *xaira* 'beklagen' von 哀 *ai*, **hai*; *xüwa* 'Garten' von 院 *jüan*, **huan*).

Hin und wieder finden wir auch die alten Reime in chinesischen Lehnwörtern (z. B.: 氣 *ci*, **kei*, türk. *kui*, mong. *xei* 'Atem, Zorn', vgl. *ki* 1).

Recht viele chinesische Lehnwörter haben auch das Suffix 子 *zy* und zwar die neueren mit der Endsilbe *se*, seltener auch *sa* (z. B.: *läise, löuse, danse, dašose, feise, gioise, guise, xoise, xüse, giowansa, kuwasa, losa*). Ältere Lehnwörter mit demselben chinesischen Suffix haben dagegen zwei verschiedene Endsilben: *su(n)* und *zi(n)*. Beispiele mit *su*: *jonsu, tamsu, gisun*. Beispiele mit *zi*: *gezi, kukzi, muzi, muzin, šozin*. Ob die letzten zwei Endsilben von verschiedenen Dialekten oder von verschiedenen Zeitepochen stammen, auf diese Fragen kann man noch keine bestimmte Antwort geben.

Absichtlich habe ich auch viele zweifelhafte Beispiele angeführt, wo mir die Entlehnung möglich und gewissermaßen wahrscheinlich schien; da ich aber immer die entsprechende Bemerkung hinzugefügt habe, so werden sie für die sichereren Beispiele nicht hinderlich sein. Dagegen solche Wörter, wo mir die Entlehnung zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich schien, habe ich nicht aufgenommen. So z. B. das jetzige mongolische Wort *noğon* 'grün' könnte leicht vom chinesischen 綠 *lü*, **lok*, abgeleitet werden, da es ja auch im Koreanischen *nok* ausgesprochen wird. Vergleicht man aber dieses *noğon* mit dem schriftmongolischen *noğoğan* und dem mandschurischen *niowangjan*, so scheint das Wort früher dreisilbig gewesen zu sein und statt des *ğ* ein *ŋ* gehabt zu haben. Obgleich auch der altaische Ursprung des Wortes nicht ganz sicher ist, dennoch kann man die Entlehnung phonetisch nicht begründen.

Um die mandschurischen Neubildungen von den alten Wörtern zu unterscheiden, habe ich mehrere mandschurische Wörterbücher benutzt, die in Europa wenig bekannt zu sein scheinen. Vor allen Dingen muß ich das aus 14 Heften bestehende mandschurische Buch „*Jargjan kooli ci tukjeme tucibuxe fe manju gisun i bitxe*“ erwähnen, welches altmandschurische phraseologische Materialien enthält. Das Buch ist ohne Vorrede und ohne Nennung des Verfassers zu K'ien-Lung's Zeiten xylographisch gedruckt worden. Der Verfasser hat die ältesten mandschurischen Dokumente exzerpiert und nur mandschurische Erklärungen beigefügt, ganz ohne chinesische Texte. Es kennt schon der Verfasser des *Ch'ing-wên pu-hui*, also muß es schon vor dem Jahre 1786 erschienen sein. In meinem Wörterverzeichnis habe ich das Buch mit den Buchstaben *Fm* (*Fe manju*) bezeichnet.

Im Jahre 1682 erschien das erste Mandschu-chinesische Wörterbuch *大清全書 Ta-Ch'ing ch'üan-shu* (im Wörterverzeichnis *Cs*), das mit seinen veralteten Wörtern und alten Formen bekannt ist, welche die späteren Verfasser der Wörterbücher nicht mehr aufgenommen haben.

Im Jahre 1693 erscheint ein neues chinesisch-mandschurisches Wörterbuch *同文彙集 Tung-wên hui (wei)-chi* (im Wörterverzeichnis *Twe*), von dem die zweite Auflage vom Jahre 1700 zu meiner Verfügung stand. Dieses Wörterbuch enthält sehr viele chinesische Lehnwörter.

Darauf folgt wieder ein Mandschu-chinesisches Wörterbuch *滿漢同文分類全書 Man-han t'ung-wên fên-lei ch'üan-shu* (im Wörterverzeichnis *Fles*), welches im Jahre 1700 erscheint und nach 6 Jahren (1706) wieder abgedruckt wird. In meiner Bibliothek befindet sich die zweite Auflage. Auch dieses Wörterbuch ist noch reich an chinesischen Lehnwörtern.

Das letzte große Wörterbuch, das vor dem bekannten *Buleku bitxe* erscheint (1751), ist das *Manju isabuša bitxe*, *清文彙書 Ch'ing-wên hui-shu* (im W. *Hs*), welches alphabetisch geordnet und mit chinesischen Erläuterungen versehen ist. Dieses Wörterbuch scheint noch frei von künstlichen Neubildungen zu sein.

Im Jahre 1771 erscheint das große epochemachende Wörterbuch „*šan i araša nongime toktobuša manju gisun i buleku*

bitxe“, gewöhnlich *清文鑑 Ch'ing-wên-chien* (im W. *Cwc*) genannt. Das ganze Buch samt der Beilage besteht aus 8 großen Bänden oder 48 Heften. Dieses Wörterbuch hat das Mandschu mit mehr als 5000 neuen Wörtern bereichert, welche seitdem in allen Büchern ganz regelmäßig gebraucht werden.

Als Ergänzung zu dem *Ch'ing-wên hui shu* hat der Gelehrte *I-hsing* ein neues Wörterbuch „*Manju gisun be njeleme isabuša bitxe*“, *清文補彙 Ch'ing-wên pu-hui* (im W. *Cwph*) herausgegeben (1802), wo er die neuen Wörter des *Buleku bitxe* und die unbekanntenen Wörter des *Fe manju gisun i bitxe* veröffentlicht.

Zuletzt sei noch das von Hsiang-hêng aus *Ch'ing-wên hui-shu* und *Ch'ing-wên pu-hui* zusammengesetzte neue Wörterbuch (1897) *清文總彙 Ch'ing-wên tsung-hui* erwähnt, welches das neueste und vollständigste Mandschu-chinesische Wörterbuch ist. Das letzte Buch ist noch besonders mit seinem klaren Drucke zu empfehlen.

WÖRTERVERZEICHNIS

A

a (Cwc, 7, 28, Neub.) das männliche, leuchtende Prinzip (s. unten *jay*). Vgl. *e*.

age (altes Lehnw. vom chin. 阿哥 *a-gö*) älterer Bruder, Herr (in der Anrede). Vgl. *axün amu, aša*.

ağada (Cwc, Beil. 4, 52, Neub. von *ağa* Regen und *da* Anführer) ein Regengeist, chin. 屏翳 *piŋ-i*.

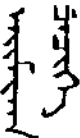
axün (dschurdsch *a-h[un-w]un*, Goldi *aga*, tung. *akin*, mong. *aša*, türk. *aka, akky*, altes Lehnw. vom chin. 阿兄 *a-siung*

[*hiung*]) älterer Bruder. Vgl. *age, deo*.

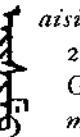
ai (Hs, 8, 16, das chin. 埃 *ai*; später Neub. *ğakdu* Cwc, 22, 16) ein Gewicht, der zehnte Teil des *ten* oder *tudu*.


aišüžu (Cwc, Beil. 4, 58, Neub. von *aišüma* Schildkröte und *užu* Kopf) ein fabelhaftes Tier mit dem Rumpfe einer Schildkröte und Kopfe eines Menschen.

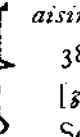
aijoŋga ilša (Cwc, 29, 41. Neub. von *aisin* [*zin*] Gold und *joŋgan* [*ša*] Sand) Name einer Blume, chin. 金沙花 *zinsa-hua*.

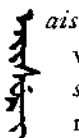
 *aimika* *ćecike* (Cwc, 30, 31, Neub. vom chin. *ai* und dem mandsch. *tomika* junge Beutelmeise) Weibchen einer Beutelmeise, chin. 艾鳥 *ai*.

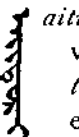
 *aisīa* *ćecike* (Cwc, 30, 32, Neub. von *aisin* [zin] Gold und *asīan* [či] Flügel) Name eines Vogels mit goldfarbigen Flügeln, chin. 金翅 *zin-či*.

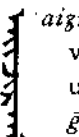
 *aisimu* *ilīa* (Cwc, Beil. 3, 28, Neub. von *aisin* [zin] Gold und dem Suffix *mu*) Name einer Blume mit gelbem Stengel, chin. 金燈花 *zin-dōnghua*.

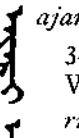
 *aisirgan* (Cwc, Beil. 4, 31, Neub. von *aisin* [zin] Gold und *sišargan* Hänfling) gelblicher Hänfling, chin. 金絲科 *zin-sy-liao*. Vgl. *fušargan*.

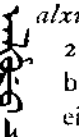
 *aisiri* *toro* *ilīa* (Cwc, 29, 38, Neub. von *aisin* [zin] Gold, *sirge* [sy] Seide und dem Suffix *ri*) Name eines Blumenstrauchs mit gelben pfirsichartigen Blüten, chin. 金絲桃花 *zin-sy tao-hua*.

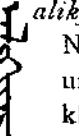
 *aisuri* (Cwc, 28, 37, Neub. von *aisin* [zin] Gold und *saxūri* schwärzlich) Name eines Vogels mit gelben Augen und schwarzen Pupillen, chin. 金眼 *zin-jien*.

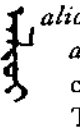
 *aituri* (Cwc, 28, 37, Neub. von *aisin* [zin] Gold und *turi* [dou] Erbse, Bohne) eine Art kleiner Pomeranzen, chin. 金豆 *zin-dou* (Erbse, Bohne).

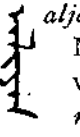
 *aizirgan* (Cwc, 30, 28, Neub. von *aisin* [zin] Gold und *cibirgan* oder *zizirgan* Schwalbe) ein gelber Vogel, ähnlich einer Schwalbe, chin. 金燕 *zin-jien* (Goldschwalbe).


 *ajari* *ilīa* (Cwc, Beil. 3, 34, Neub. von *ajan* [la] Wachs und dem Suffix *ri*) Name eines Blumenstrauchs mit gelben Blüten, chin. 然蠟花 *nien-la-hua*.


 *alxuru* *dudu* (Cwc, Beil. 4, 21, Neub. von *alīa* [ban] bunt und *xuru* Rücken eines Vogels) Turteltaube mit buntem Rücken, chin. 火紋斑 *huo-ziao-ban*.

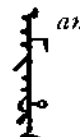
 *alikkjari* (Cwc, Beil. 4, 33, Neub. von *alin* Berg und *sukjari* Papagei) kleiner Papagei, chin. 羅浮鳳 *luo-fu-fōy*.


 *alioi* (Cwc, 7, 5, Neub. von *a* [s. oben] und dem chin. *liū*) musikalischer Ton, chin. 陽律 *jan-lü*.

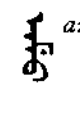
 *aljan* (Cwc, Beil. 1, 32, Neub. von *aljambi* [sü] warten und dem Suffix *n*) Erwarten, chin. 需 *sü*, Name eines Trigramms.


 *almin* *indašūn* (Cwc, Beil. 4, 59, Neub. von *ayga* Mund und *golmin* lang) ein Hund mit langer Schnauze, chin. 狗 *lien*.

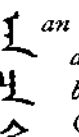
 *alun* *indašūn* (Cwc, Beil. 4, 59, Neub. von *ayga* Mund und *fošolon* kurz) ein Hund mit kurzer Schnauze, chin. 狗 *sie*.

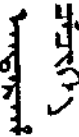
 *amišūn* (Cwph, 1, 5, Neub. von *amila* [siuy] Männchen und dem chin. *huan* gelb) gelbliches Schwefelarsen, chin. 雄黃 *siuy-huan*.

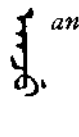
 *amtun* (Cwph, 1, 22, Neub. von *amsun* Opferspeise und *tetun* Gefäß) ein Opfergefäß, chin. 俎 *zu*.

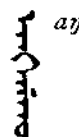
 *amu* (wahrscheinlich ein altes Lehnw. vom chin. 阿母 *a-mu*) Frau des älteren Bruders. Vgl. *age*.


 *an* (das chin. 庵 *an*) Kloster.


 *an* *ča* *ši* (das chin. 按察使 *an-ča-ši*; später Neub. *baičame* beidere *šafan* Cwc, 4, 26) Kriminalrichter.


 *antaršan* *ćecike* (Cwc, 30, 35, Neub. von *antaša* [bin] Gast und *cibirgan* Schwalbe) Sperling, chin. 賓雀 *bin-ciao* (als Gast [bin] in menschlichen Wohnungen.)

 *anžu* Fleischspeise (später als 葷 *hun*, an Festtagen unerlaubte Speise, gebraucht) Vgl. *enzi*.

 *aygakū* (Cwc, Beil. 4, 40, Neub. von *ayga* Mund und *akū* nicht, ohne) ein fabelhaftes Tier ohne Mund, chin. 獐 *huan*.

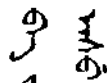
 *aršu* (Cwc, Beil. 4, 26, Neub. von *arki* [čun] Wein und *mušu* Wachtel) Wachtel, chin. 鶉 *čun*, das man auch 淳 *čun* schreibt, das seinerseits auch starken Wein (醇 *čun*) bedeutet. Vgl. *mušu*.


 *asa* (wahrscheinlich ein altes Lehnw. vom chin. 阿嫂 *a-sao*) Frau des älteren Bruders. Vgl. *age*.

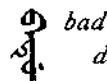
 *azisi* (Cwc, Beil. 3, 14, Neub. von *azige* klein und *simxun* Finger) eine Frucht von der Größe

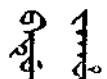
des kleinen Fingers, chin.
猴總子 *hou-zung-zy*.

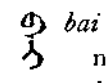
B


 *ba way asu* (das chin.
霸王網 *ba-way-way*
oder 把網 *ba-way*;
später Neub. *ǰargjalakū*
asu) ein großes Netz.

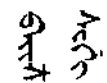
 *babi* (Cs, 5, 23) s. *baibi*.

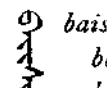
 *badun* (das chin. 笆圍 *ba-dun*) ein Sack, ein Maß
von 10 *don*.

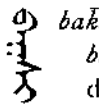
 *badun ǰaxūdai* (Cwc,
26, 47, das chin. 巴
斗船 *ba-dou-tuan*)
eine Art Schiff.


 *bai* (das chin. 白 *bai*)
nur, bloß, umsonst. Vgl.
babi und *baibi*.


 *baibi* (schon Fm. 2, 29; Cs
5, 23 *babi*, 5, 26 *baibi*,
das chin. 白白 *bai-bai*)
nur, umsonst, vergebens.
Vgl. *bai*.


 *baicai sogi* (Cs, 5, 26;
baise Twc, 3, 55; *bai-*
se und *lafu sogi* Hs,
3, 25. Cwc, 27, 14. das
chin. 白菜 *baicai*) Kohl.


 *baisin*, auch *baishin* und
baishin (das chin. 白丁
bai diŋ oder 白人 *bai*
žōn [früher *žin*] ledig
frei, ein Mensch ohne
Amt.


 *baksi*, auch *bakši* (türkisch
bakšy, mongolisch *bakši*,
das chin. 博士 *buo-*
ši, früher **pak-šy*) Leh-
rer, Gelehrter, Meister.
baksi scheint aus dem
Mongolischen entlehnt
zu sein, während das
echte Mandschuwort
wahrscheinlich *faksi* ist.

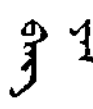
 *ban xja* (das chin. 半夏
ban-sia [*hia*] eine Pflan-
ze *Pinellia tuberifera*,
die besonders im fünften
Monate (*ban-sia* Mitte
des Sommers) wächst.


 *banazi* (schon Fles, VI, 37.
Alte Neub. von *ba* [*tu*]
Land, *na* [*di*] Erde und
dem Suffix *zi*) der Schutz-
geist eines Ortes, chin.
土地 *tu-di*, auch man-
dsch. *tudi enduri*.


 *bantan* (Fles, IV, 30 und
Twc 3, 45; *bančan duša*.
Cs, 5, 30; das chin. 板腸
ban-čan) Mastdarm der
Pferde, Maultiere und
Esel.


 *bandan* (auch goldisch *ban-*
dan, das chin. 板橙 *ban-*
dōŋ) Bank.


 *bay bitxe* (Cs, 5, 30,
bay Hs, 3, 27, später
Neub. *tuwabunǰa*.
Cwc, 7, 32, Lehnw.
vom chin. 榜文 *ban-wōn*)
Bekanntmachung.


 *banjan* (das chin. 榜眼
ban-jien. Später
Neub. *dažali sonžosi*
Cwc, 4, 23) der zwei-
te in der Reihe der Ge-
lehrten (*gin-ši*).


 *ban ǰi xoošan* (das chin.
榜紙 *ban-ǰi*; später
Neub. *tuwabunǰa*
xoošan Cwc, 7, 43)
weißes und starkes
Schreibpapier für Be-
kanntmachungen.

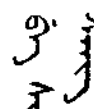
 *banguxe* (Cwc, 30, 19.
Neub. vom chin. 八哥
ba-gō *Acridotheres* und
mandsch. *jenguxe* Papa-
gei) ein Vogel *Acrido-*
theres cristatellatus.


 *barbexe* (Cwc, Beil. 4, 18,
Neub. vom chin. 嘲嘲
鳥 *ba-ba-niao* Drossel
und mandsch. *kiŋguxe*
eine Art Drossel) eine
Art Drossel.

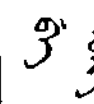
 *bazun xafan* (Cs, 5, 21,
bazun Fles, 1, 46 und
Twc, 1, 31, das chin.
把總 *ba-zun*; später
Neub. *baksatu* Cwc
4, 30) Unteroffizier.


 *be* (das chin. 伯 *buo*, *bō*)
ein chin. Titel dritten
Ranges zwischen *hou*
und *zy*.


 *be xjan* (das chin. 白鷓
bai-sien, *bō-hian*) ein
weißer Fasan mit
schwarzen Flecken


 *be sin can* (das chin.
北新倉 *bei* [*bō*]-*sin-*
can) Name eines Ge-
treidemagazins in Pe-
king.


 *be tan xjan* (das chin.
白檀香 *bai* [*bō*]-*tan-*
sian [*hian*]; später
Neub. *lakūri xjan* Cwc,
6, 37) Räucherwerk von
Sandelholz.

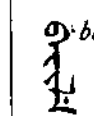
 *be zun* (das chin. 百總
buo [*bō*]-*zun*; später
Neub. *tanǰida*) Un-
terleutnant.

 *bečuntu* (Cwc, Beil. 4, 51,
Neub. von *bečun* Zank
und dem Suffix *tu*) Na-
me eines fabelhaften
raufsüchtigen Tieres,
chin. 樛机 *tao-wu*.

 *bedu* (Cwc, Beil. 4, 35) das
chin. 伯都 *buo* [*bō*]-*du*,
euphemistischer Name
des Tigers.

 *bego* (das chin. 白果 *bai*
[*bō*]-*guo*) der Baum
Gingko biloba.

 *bei* (das chin. 碑 *bei*;
später Neub. *eldenge*
wexe, Cwc, 5, 37), Denk-
mal, Stein mit einer In-
schrift.

 *beile* (dschurdsch. 孛堇
bō-gin, 孛極烈 *bō-gi-*
lie, später 背勒 *bei-lō*;
tung. *bōgin*; mong. *bexi*,
begi; türk. *pāk*, *bāk*, *bäg*.)

Altes Lehnw. vom chin. 伯 *buo* [pek] mit dem Suffix *le*) ein Fürst zuerst erster und später dritter Klasse

beise (Altes Lehnwort vom chin. 伯 *buo* [pek] mit dem Suffix *se*) ein Fürst zuerst zweiter und später vierter Klasse.

bektelembi (Cwc, Beil. 1, 26, Neub. von *betxe* Fuß und *aktalambi* verschneiden) die Füße zur Strafe abhauen, chin. 荆 *fei*. Vgl. *šaktalambi*.

belgeci (Cwc, Beil. 3, 15, Neub. von *belge* Korn und dem Suffix *ci*) Name einer Frucht, die dem Korne *belge* ähnlich ist, chin. 古米子 *gu-mi-gy*.

ben (das chin. 本 *bön*) Fähigkeit, Geschicklichkeit.

ben bitxe (das chin. 本 *bön*) Bericht.

benčan, auch *bencjan* (das chin. 本錢 *bön-cien*) Kapital.

benyse (Cs, 5, 38 und Hs, 3, 33, später *bensen* Cwc, XI, 14, das chin. 本事 *bön-si*) Fähigkeit.

bexe (dschurdsch. 伯黑 *bö-hö*, mong. *bexe*, jap. *boku*, *moku*. Altes Lehnw. vom

chin. 墨 *muo*, *mek*) Tusche.

bi ci (Twc, 3, 57, später Neub. *bingja* Cwc, 28, 42. Lehnw. vom chin. 荸薺 *bi-ci*) Wasserkastanie, *Scirpus tuberosus*.

bi enduri (Flcs, 6, 38, später Neub. *jaksintu enduri* Cwc, Beil. 2, 3. Lehnw. vom chin. 閉 *bi*) der letzte von den zwölf Kalendergeistern. Vgl. *gjan enduri*.

bi gi duwan (Flcs, 5, 37, *bi gi duwan* Twc, 3, 48, später Neub. *nuggasun suže* Cwc, 23, 14. Lehnw. vom chin. 縠縠 *bi-gi* [gi]-*duan*) feines wolles Gewebe.

bi mu (das chin. 比目魚 *bi-mu-jü*) Scholle, Butte.

bigatu njexe (Cwc, Beil. 4, 15, Neub. von *bigan* Wüste und dem Suffix *tu*) kleine wilde Ente, chin. 鶩 *fu*.

bikita (Cwc, 1, 8, Neub. vom chin. *bi* und dem mandsch. *fulkita* [jü] ein fabelhaftes Tier, das dem Dachs ähnlich ist und wie ein Kind schreit)

Name des vierzehnten Sternbildes, chin. 壁水獮 *bi-šui-jü*.

bilerxen (Cwc, Beil. 4, 33, Neub. von *bileri* [jao] Flöte und *wenderxen* Lerche) Name eines Vogels, der einer Lerche ähnlich ist und dessen Stimme Flötentönen gleicht, chin. 天鵲 *tien-jao*. Vgl. *wenderxen*.

bimšu (Cwc, 30, 26, Neub. vom chin. *bi* und dem mandsch. *mušu* Wachtel) Wachtel, chin. 痺 *bi*. Vgl. *mušu*.

bin gy (Twc, 3, 57 und Hs, 3, 37, das chin. 檳子 *bin-gy*; später Neub. *merseri*, Cwc, 28, 36) kleine, gesprenkelte saure Äpfel.

biy (Hs, 5, 14 und 24, das chin. 餅 *biy*; später Neub. *šobin efen*) Pastete.

biy ma sy (Flcs, I, 42, das chin. 兵馬司 *biy-ma-sy*, später Neub. *sunža xelčen be baitara fjenten*) Polizei in Peking.

biyāa (Cwc, 1, 8, Neub. vom chin. *bi* und dem mandsch. *gāxa* [wu] Rabe) Name des neunzehnten Sternbildes, chin. 畢月鳥 *bi-jü-wu*.

bingja (Cwc, 28, 42, Neub. statt *bi-ci* [s. oben] vom chin. *bi* und mandsch. *ningja* Wassernuß) *Scirpus tuberosus*.

birbin (Cwc, Beil. 4, 45, Neub. nach dem chin. 獬豸 *bi-bi*) ein fabelhaftes Tier, das einem Fuchs ähnlich ist.

birča xjan moo (Cwc, Beil. 3, 24. Wahrscheinlich Neub. n. dem chinesischen) Name eines Baumes, chin. 必栗香 *bi-li-sian* (*hian*).

bisantu (Cwc, 4, 46, Neub. von *bisan* Überschwemmung und dem Suffix *tu*) ein fabelhaftes Tier, dessen Erscheinung Überschwemmung verkündigt, chin. 合羅 *hö-jü*.

bišuri moo (Cwc, Beil. 3, 21, Neub. von *bišun* Baum ohne Äste und dem Suffix *ri*) Kokospalme, *Trachycarpus excelsa*, die in Zentral-China wächst, chin. 榭木 *guy-mu*.

bjan (das chin. 扁 *bien*; später Neub. *iletulexen*) Tafel über der Tür mit einer Inschrift.

بجانب **bjan maṣala** (das chin. 弁 *bien*; später Neub. *šoſonḡo maṣala*) eine Art Mütze.

بجانب **bjan sio** (Twc, 1, 38, das chin. 編修 *bien-siu*; später Neub. *alambume banziburakū*) eine Art Redakteur der Akademie.

بجانب **bjandu** (Twc, 3, 56, das chin. 扁豆 *bien-dou*) eine Art Bohnen, Dolichos Lablab.

بجانب **bjantu** (Cwc, 9, 29, Neub. vom chin. *bien* und dem mandsch. Suffix *tu*) eine Art Peitsche, chin. 鞭 *bien*. Vgl. *giantu*.

بجانب **bjangidei** (Cwc, Beil. 4, 12, Neub. vom chin. 蠟蛾 *bie-i* und dem mandsch. *ḡungidei* Fasan) der goldgelbe Fasan. Vgl. *ḡungidei*.

بجانب **bjansiri ilṣa** (Cwc, Beil. 3, 31, Neub. von *bjansikū* [ḡan] Zikade und dem Suffix *ri*) Name einer Pflanze, deren Blüte einer Zikade ähnlich ist, chin. 蟬花 *ḡan-hua*.

بجانب **bjombi** (Hs, 3, 35, Cwc, 26, 9 und 28, 16, Lehnw. vom chin. 鏢 *biao*) glätten, ebenen. Davon ab-

geleitet **bjolumbi** (Ch'ing wên tsung-hui), *bjolombi* (Zacharov) und *bjoolambi* (Gabelentz).

بجو **bjoo** (auch *bjoo bitxe*. Cwc, 5, 45, Hs, 3, 36, Fles. 3, 5, das chin. 表 *biao*; später *iletuleme wesimbure bitxe*) Adresse, Dankschrift, Bittschrift.

بجو **bjoo pan** (Fles, 2, 35, das chin. 表半 *biao-pan*) Lobgedicht; Versuch eines Gerichtsbeschlusses.

بجو **bjoo umjaṣa** (Cwph, 3, 29, Neub. von *bjooṣa* Gespinst der Seidenraupe, statt *can umjaṣa*) Seidenraupe.

بجو **bjooṣari ilṣa** (Cwc, Beil. 3, 39, Neub. von *bjooṣa* [ḡien] Kokon und dem Suffix *ri*) Name einer Blume mit seidenhaarer Fruchthülle, chin. 繭漆花 *ḡien-ci-hua*.

بجو **bo ioi** (Cs, 6, 4 und Hs, 4, 2, das chin. 鉢盂 *buo-jü*; später Neub. *badiri* Cwc, 19, 19) Pâtra, Almosenschale der buddhistischen Mönche.

بجو **bocai sogi** (Cs, 6, 4, das chin. 菠菜 *buo-cai*; später Neub. *bula*

sogi Cwc, 27, 14) Spinat. Vgl. *bula sogi*.

بجو **bodise** (Cs, 6, 4, das chin. 菩提子 *pu-ti-zy* und mong. *bodica*; später *bodisu* Cwc, 22, 53) rote und harte Samen des indischen Baumes *bôdhidruma* (*Ficus religiosa*), von denen man die buddhistischen Rosenkränze macht.

بجو **bofu** (Cs, 6, 4, das chin. 包袱 *bao-fu*; später *bofun* Cwc, 24, 54) Umschlag, Hülle, Bündel.

بجو **bofulambi** (von *bofu*) einwickeln.

بجو **boifuka** (Cwph, 3, 35, Neub. von *boiḡon* Lehm und *fitakū* oder *jatuṣa*?, statt des Lehnw. *siowan*) irdenes Blasinstrument. Vgl. *siowan*.

بجو **boisile** (Cwc, 22, 51. Wahrscheinlich vom tibetischen *spos-šel* entlehnt) Bernstein, chin. 琥珀 *hu-puo*. Vgl. *xüba, meisile, čusile*.

بجو **boisiri ilṣa** (Cwc, Beil. 3, 36, Neub. von *boisile* und dem Suffix *ri*) Name einer Blume mit gelben

Blüten wie Bernstein, chin. 蠟辦花 *la-ban-hua*.

بجو **bolambi** (das chin. 烙 *bao-luo*) braten, rösten, schmoren.

بجو **bolḡon ilṣa** (Cwc, Beil. 3, 40, Neub. von *bolḡo* rein) Name einer Blume mit schönen Blüten, chin. 御仙花 *jü-sien-hua*.

بجو **boli** (Cs, 6, 2, das chin. 波璃 *buo-li*, später Neub. *bolosu*, verändert nach dem mong. *bolor*, Cwc, 22, 52) Glas.


بجو **bolmin** (Cwph, 3, 37, Neub. von *bolḡo* rein und *ziramin* gut) echt, rein, ehrlich, chin. 淳 *šun*.


بجو **bonitun** (Cwc, Beil. 4, 50, Neub. von *bonio* Affe und dem Suffix *tun*) ein fabelhaftes Tier, das einem Affen ähnlich ist, chin. 蠻 *gu*.


بجو **bonsimu njexe** (Cwc, Beil. 4, 15, Neub. vom chin. *bao* und dem mandsch. *jansimu* eine bunte Ente) eine kleine wilde Ente, chin. 寶鴨 *bao-ja*.


بجو **boo** (altes Lehnw. vom chin. 房 *fan*, **buang*,


Wênchou *vua*, Kaht. *foŋ*,
jap. *bā*) Haus.


 *boo ciowan gioi* (Cs, 6, 5,
das chin. 寶泉局 *bao-*
ciuan-zü [gü]; später *boo*
ciowan zixai küwaran
Cwc, 20, 25) Münzhof
beim Hu-bu


 *boo juwan gioi* (Cs, 6, 6,
das chin. 寶源局 *bao-*
juan-zü [gü]; später *boo*
juwan zixai küwaran
Cwc, 20, 25) Münzhof
beim Gung-bu.

 *boobai* (schon Fm. 5, 32,
altes Lehnw. vom chin.
寶貝 *bao-bei*) Kleinod,
Edelstein.


 *boolambi* (das chin. 報 *bao*)
berichten.


 *boosi*, gewöhnlich *boosi* (Cs,
6, 6, *boosi* Hs, 4, 4, das
chin. 寶石 *bao-si*; spä-
ter Neub. *erimbu wexe*
Cwc, 22, 50) Edelstein.


 *bose* (das chin. 包子 *bao-*
zy; später *uxun* und *bo-*
fun) Hülle, Umschlag.


 *bosoro* (Cwc, Beil. 3, 8,
Neub. von *Buo-sy* Persien und *soro* Dattel)
Persische Dattel, chin.


波斯棗 *buo-sy-gao*. Vgl.
tumsoro.


 *boši* (Twc, I, 38, das chin.
博士 *buo-si*; später
Neub. *taciā xafan* Cwc,
4, 7) ein jüngerer Aka-
demiker.

 *bozi* (wahrscheinlich ein
Lehnw. vom chin. 保人
bao-xōn oder 保居 *bao-*
zü) Bürge, Bürgschaft.
Davon *bozilambi*.


 *boziri ilxa* (Cwc, 29, 45,
Neub. von *bolgo* rein,
zilxa Blumenkelch und
dem Suffix *ri*) Aster,
Wucherblume (Chrysan-
themum) mit „reinem
Geruch“, chin. 菊 *zü*
[gü]. Vgl. *gioi*, *guziri*,
xoziri.


 *bucin* (Cwc, 31, 4, Neub.
von *buxū* Hirsch und
cin, das vielleicht aus
unlexen gōlmin, langer
Schwanz, zusammenge-
setzt ist) ein fabelhaftes
hirschartiges Tier mit
langem Schwanze.


 *bukuri*, auch *bukūri* (Cwc,
Beil. 4, 44, Neub. vom
bukun Saiga und dem
Suffix *ri*) ein fabelhaftes
Tier, ähnlich der Saiga
chin. 驢 *hun*.


 *bukari* (Cwc, Beil. 4, 41,
Neub. von *buka* Hammel
und dem Suffix *ri*) ein


fabelhaftes Tier, das ei-
nem Hammel ähnlich ist.
chin. 土蠟 *tu-lou*.


 *bula sogi* (Cwc, 27, 4.
Wahrscheinlich vom
chin. 菠薐 *buo-lōy* ent-
lehnt) Spinat. Vgl. *bocai*
sogi.


 *bulaci ilxa* (Cwc, Beil.
3, 36, Neub. von *bula*
Dorn und dem Suf-
fix *ci*) Name eines
dornigen Strauches,
chin. 雀菊花 *tu-pu-*
hua.


 *bulaxan* (Cwc, Beil. 4, 42,
Neub. von *bula* Dorn
und *ixan* Ochs) ein fa-
belhaftes Tier, das einem
Ochsen ähnlich ist und
auf dem Rücken igel-
artige Stacheln hat, chin.
窮奇 *ciuy-ci*.


 *bulari* (Cwc, Beil. 4, 44,
Neub. von *bula* Dorn
und dem Suffix *ri*) ein
fabelhaftes Tier, das ei-
nem Igel ähnlich ist,
chin. 居暨 *zü-i*.


 *bulexen* (dschurd. *bu-*
lö-hö) Kranich. Vgl.
die Veränderungen: *en-*
duxen, *pelexen*, *silixen*,
sukduxen, *sejelxen*, *sen-*
gexen, *tezixen*.

 *buleri* (Cwc, 7, 14) s. *laba*.


 *bunasu* (Cwc, Beil. 3, 16,
das chin. 不納子 *bu-*
na-zy) eine Art Apri-
kose.


 *buse* (Flcs, 4, 22, das chin.
堡子 *pu-zy*; später *kar-*
man) eine kleine Fe-
stung.


 *bužensy* (Cs, 6, 13, Twc, I,
31, das chin. 布政司
bu-žōy-sy; später Neub.
dasan be seljere jamun)
zivile Abteilung der Pro-
vinzialverwaltung.

 *bužuri* (Cwc, Beil. 4, 57,
Neub. von *buxū* Hirsch,
užu Kopf und *muduri*
Drache) ein fabelhaftes
Tier mit dem Kopfe
eines Hirsches und dem
Rumpfe eines Drachen,
chin. 飛遞 *fei-di*.

C

 *can ni xafan* (Cs, 6, 36,
das chin. 參議 *can-i*;
später Neub. *aisilara*
xafan Cwc, 4, 9)
Sekretär.

 *can umjaša* (Cwph, 3,
29, das chin. 蠶
can; später Neub.
bjoo umjaša) Seiden-
raupe.

 *canzan* (Cs, 6, 36, das
chin. 參贊 *can-zan*; spä-
ter Neub. *xebei amban*)

Ratgeber, Gehilfe des Befehlshabers.

canzjan (Cs, 6, 36, das chin. 參將 *can-zjan*; später Neub. *adaŋa kadalara da* Cwc 4, 30) Obristleutnant.

canŋey (Cs, 6, 36, das chin. 參政 *can-ŋöy*, Sekretär der Provinzialverwaltung *buŋesy*).

cay (Cs, 10, 40, das chin. 倉 *cay*; später Neub. *čalu*) Getreidemagazin.

cay čay (Flcs, Y, 39, das chin. 倉場 *cay-čay*) Staatsmagazin.

cay čay ni jamun (Twc, 1, 27, das chin. 倉場衙門 *cay-čay ja-mön*; später Neub. *čalu čaxin i baita be uxeri kadalara jamun*) höchste Magazinverwaltung.

cay geŋ (Twc, 1, 6, das chin. 倉庚 *cay-geŋ*) Pirol.

cay ku (Cs, 12, 41, das chin. 倉庫 *cay-ku*) Getreidemagazine und Speicher.

cay mi (Twc, 3, 52, das chin. 倉米 *cay-mi*, *ŋe bele* Flcs, 5, 59; später Neub. *čalunŋa bele* Cwc, 4, 223) aufgespeicherter Reis, Staatsreis.

ce (Flcs, 2, 35, das chin. 策 *cö*) schriftliche Antwort auf eine vorgelegte Frage.

cense (Twc, 3, 57, das chin. 橙子 *čöŋ-zy*, dialektisch *cöŋ-zy*) eine bitterliche Apfelsine, Citrus aurantium.

ci 1. (Cs, 10, 48, das chin. 漆; türk. *sir*, mong. *šir*; später Neub. *šugin* von *šugi* Saft) Firniß, Lack.

2. (Cs, 5, 48, *či* Flcs, 6, das chin. 尺 *či*; später Neub. *šusuru* Cwc, 25, 39) ein Fuß (Maß). Vgl. *či*, *šusuru*.

cibiča (Cwc, Beil. 4, 21, Neub. von *cibin* [*jien*]. Schwalbe und *gača* [*wu*] Rabe) Krähe mit weißem Halse, chin. 燕烏 *jien-wu*.

cibirgan (Cwc, 30, 28, Neub. von *cibin* [*jien*] Schwalbe und *güldar-gan* Hausschwalbe) eine Art Schwalbe mit rotem Kopfe, chin. 燕雀 *jien-ciao*.

cibiri ilča (Cwc, Beil. 3, 38, Neub. von *cibin* [*jien*] Schwalbe und dem Suffix *ri*) Name einer Blume, chin. 燕蓊花 *jien-wöŋ-hua*.

cifun (das chin. 抽分 *čou-fön*) Zoll, Abgabe.

cifuri njexe (Cwc, Beil. 4, 15, Neub. von *ci-faxan* [*ni*] Kot und dem Suffix *ri*) eine Art wilde Ente, chin. 泥鴨 *ni-ja*.

cikirxü (Cwc, Beil. 4, 46, Neub. von *cikiri* Pferd mit weißen Augen und dem chin. *hu*) Name eines fabelhaften Tieres, das einer Katze ähnlich ist und Fischaugen hat, chin. 蟹胡 *jüan-hu*.

cilembi (Flcs, 6, 17, Twc, 1, 25, Hs, 8, 22, das chin. 漆 *ci*; später Neub. *šugilembi*) lackieren.

cilin (Cs, 10, 49) s. *kilin*.

cime (Hs, 8, 32 das chin. 鯉 *ci* [*kü*]-*mo* [*mö*]) Name eines Fisches.

cin way (das chin. 親王 *cin-way*) Fürst ersten Ranges.

cingiri (Cwc, Beil. 4, 19, das chin. 秦吉了 *cingi-gi-liao* und mandsch. *cingiri* (Cwc, 30, 19) Schwarzdrossel. Vgl. *kingiri*.

cinurgan (Cwc, Beil. 4, 29, Neub. von *cinuŋün* Zinnober und *güldar-gan* Schwalbe) rote Schwalbe, Uferschwalbe, chin. 失衣燕 *šü-i-jien*.

ciŋ ko muzi (das chin. 青稞 *ciŋ-kuo*) Hafer

cingiri ilča (Cwc, Beil. 3, 36, Neub. von *ciŋ-gilakü* [*duo*] Glöckchen und dem Suffix *ri*) Name einer Blume mit glockenartigen Blüten, chin. 紫鐸花 *zy-duo-hua*.

cingja (schon Fm. 7, 4, *cingjan* Cs, 10, 52. Vielleicht vom chin. 淺狹 *ciŋ-sia* [*hia*]?) seicht, knapp, kurz.

cio xjaj bočo (Flcs, 5, 47, das chin. 秋香色 *ciu-siaŋ* [*hiaŋ*]-*šai*; später *soboro* Cwc, 23, 28) grüngelbe Farbe.

cise 1. (das chin. 畦子 *ci-zy*) Gartenbeet.
2. (das chin. 池子 *či-zy*) Teich, See.

čjan zuŋ (Cs, 10, 49, das chin. 千總 *ciŋ-zuŋ*; später Neub. *miŋgatu* Cwc, 4, 30)

Leutnant der grünen Fahne.

цянлжан (Cs, 10, 49, das chin. 錢糧 *cien-liang*; später das alte *čaljan* Cwc, 4, 32) Proviant, Abgaben an Lebensmitteln.

су (Flcs, 4, 34 und Twc, 3, 47, Goldi *čū*, das chin. 醋 *cū*; später Neub. *šū-sun*) Essig.

цуй гасха (Flcs, 5, 49, *cui čecike* Hs, 2, 50, das chin. 翠鳥 *cui-niao*; später Neub. *ulgjari čecike*) Name eines Vogels.

цуй илга (Flcs, 5, 15 und Twc, 3, 41, das chin. 翠花 *cui-hua*) künstliche Blumen von den Federn des Vogels *cui gasxa* gemacht.

цун (Flcs, 6, 23 und Hs, 5, 19, das chin. 寸 *cun*; später Neub. *šurxun* Cwc, 25, 39) Zoll (Maß).

цурцун (Cwc, Beil. 4, 15, das chin. 從從 *cun-cun*) Name eines fabelhaften Tieres, das einem Hunde ähnlich ist.

цү (Flcs, 2, 35 und Twc, 4, 10, das chin. 詞 *cü*) Gedicht, Arie.

Č

ča deo (das chin. 茶豆 *čadou*; später Neub. *čaidu* Cwc, 28, 32) große dunkelrote Erbsen, chin. *čadou*.

čacumbi (vielleicht vom chin. 敵 *ča?*) eine Libation machen, die Mundecken mit Blut beschmieren.

čaida (Cwph, 6, 30, Neub. von *čai* Tee und *da* Wurzel, Grund) starker Teeaufguß.

čaidu, s. oben *ča deo*.

čagatu ulxūma oder mejexen ulxūma (Cwc Beil. 4, 14, Neub. vom mong. *cağan* weiß und dem mandschur. Suffix *tu*) der silberweiße Fasan, chin. 鶉 *šuo*.

čai (schon Fm. 10, 40, auch Goldi *čai*, das chin. 茶葉 *ča-jie*) Tee.

čaise 1. (das chin. 釵子 *čai-zy*) große Haarnadel, Haarpfedel.

2. auch *čaisi* (das chin. 麩子 *čai-zy*) run des chinesischen Plätzchen (Gebäck).

čaksaxa (Cwc, Beil. 4, 19, Neub. von *čaksimbi* krächzen und *saksaxa* Elster) ein anderer Name der Elster, chin. 音干 *in-gan*. Vgl. *kaksaxa*.

čakūxa (Cwc, Beil. 4, 19, Neub. von *čakū* weißhalsig und *saksaxa* Elster) weißhalsige Elster, chin. 烏鵲 *wu-ciao*.

čakūlun (Cwc, Beil. 4, 21, Neub. von *čakūlu* weißköpfig und dem Suffix *n*) weißköpfige Krähe oder Dohle, chin. 白鵲 *bai-zy*.

čalambi (schon Fm. 7, 24, das chin. 差 *ča*) irren, sich täuschen, sich verändern.

čaljan (schon Fm. 4, 10) s. oben *čjanljan*.

čalmaxūn (Cwc, Beil. 4, 45, Neub. von *čalambi* sich verändern und *gūlmaxūn* Hase) ein fabelhaftes Tier, das einem Hasen ähnlich ist, chin. 狐徐 *čiu-sū*.

čalmari gurgu (Cwc, Beil. 4, 45, Neub.) ein anderer Name des obigen *čalmaxūn*, chin. 徐獸 *šū-šou*.

čan 1. (Lehnw. wahrscheinlich vom chin. 盞 *čan*, *čan?) Tasse, kleine Schüssel, chin. 小碗 *siao wan*.

2. (das chin. 禪 *čan*) Meditation.

čay 1. (das chin. 嘗 *čay*) Herbstopfer den Seelen der verstorbenen Vorfahren.

2. (das chin. 醴 *čay*) ein wohlriechendes Getränk.

čase (Cs, 10, 39) Gartenbeet. S. *cise* 1.

časiba ilxa (Cwc, Beil. 3, 40, Neub. vom chin. *čay-ši-ba*) Name einer Blume mit weißen Blüten, chin. 長十八花 *čay-ši-ba-hua*.

če (Hs, 8, 30, das chin. 册 *čö*; später Neub. *abday-ga šunxexen*) Patent, Diplom.

čee (Cwc, 23, 49. Eine Verkürzung des *čeceri*, Seidenstoff, statt des alten *ča*) Gaze, dünnes Seidengewebe, chin. 紗 *ša*.

čen (Hs, 8, 31, das chin. 塵 *čen*; später Neub. *čudu* Cwc, 22, 16) der zehnte Teil des *ša* oder *libu*.

沉香 *šen xjan bočo* (Flcs, 5, 47, das chin. 沉香色 *šön-sian[xian]-šö*; später Neub. *tumin soboro* Cwc, 23, 28) dunkelgelbe Farbe.

沉香 *šen su xjan* (Twc, 4, 25, das chin. *šön-su-sian*; später Neub. *irusu hjan* Cwc, 6, 27) Räucherwerk von Aloeholz, chin. 沉香 *šön-sian* und 速香 *su-sian*.

成 *šen enduri* (Flcs, 6, 38, das chin. 成 *šön*; später Neub. *mutexentu enduri* Cwc, Beil. 2, 3) der neunte von zwölf Kalendergeistern. Vgl. *gjan enduri*.

城隍 *šen xüwaj enduri* (Flcs, 6, 37, das chin. 城隍 *šön-huan*) Schutzgeist der Stadt.

丞相 *šensjan* (auch *šenxjan* Cs, 10, 46, das chin. 丞相 *šön-sian*; später Neub. *alixa bitxei da*) Minister, Kanzler.

羅 *šeri* (Cwc, 23, 20, Verkürzt von *šeteri* Seidenstoff, statt des älteren *lo*, chin. 羅 *luo*) seidenes Netz, Seidengaze.

册子 *šese* (das chin. 册子 *šö-zy*) Register.

尺 *ši* 1. (Flcs, 6, 23, Twc, 6, 2, Hs, 8, 34, das chin. 尺 *ši*; später Neub. *šušuru*) Fuß (Maß). Vgl. *ci* 2.

2. (Hs, 8, 34, das chin. 篴 *ši*; später Neub. *šičari*) Rohrpfife.

3. (Hs, 8, 34, das chin. 箬 *ši*; später Neub. *šaxüwada* Cwc, 5, 50) Stab, Rute.

箠 *šilembi* (Cc, 11, 24, Lehnw. das chin. 箠 *ši*; später Neub. *šaxüwadalambi* Cwc, 5, 51) mit Ruten bestrafen, streichen.

勅命 *šiming* (Flcs, 2, 35 und Hs, 8, 34, das chin. 勅命 *ši-ming*; später Neub. *tacibure fuynexen* Cwc, 3, 12) Diplom, Reskript für Beamte.

池子 *šise* (Twc, 1, 20, das chin. 池子 *ši-zy*; später nur *omo*) Teich, See. Vgl. *cise* 2.

鍬 *šo* (Flcs, 6, 30 und Twc, 4, 8, das chin. 鍬 *šiao*. Twc, 4, 8 auch *sacikü*) Schaufel. Vgl. *šoo* 4.

撮 *šobalambi* (Twc, 4, 7, vom *šoban*) mit dem Hebel heben.

撮板 *šoban* (Twc, 4, 7, das chin. 撮板 *šiao [šiao]-ban*) Hebel.

鷓鴣 *šobolan* (Cwph, 6, 38, Neub. von *šoko* Huhn und *jabulan* ein Raubvogel) eine Art Eule, chin. 鷓鴣 *šisiao*.

炒烙 *šolambi* (Twc, 7, 45, *šoolambi* Cs, XI, 3, das chin. 炒烙 *šao-luo*) rösten, schmoren.

鈔 *šoo*. 1. (Fm. 14, 12, das chin. 鈔 *šao*) Papiergeld.

2. (Cs, 11, 2, das chin. 抄 *šao*) Kopie.

3. (Cs, 11, 2, das chin. 炒 *šao*) gebratene Speise.

4. (Cwc, 22, 43, das chin. 鍬 *šiao*) Schaufel. Vgl. *šo*.

師 *šoošan* (Cwc, Beil. 1, 32, Neub. von *šooša [ši]* und der Endung *n*) Name eines Trigramms, chin. 師 *ši*.

炒 *šoolambi* (Cs, 11, 3) rösten schmoren. Vgl. *šolambi*.

啄木 *šorxon* (Cwc, Beil. 4, 24, Neub. von *šoykimbi* mit dem Schnabel picken und *šjorxon* Specht) Specht, chin. 啄木 *šuo-mu*. Vgl. *torxon*.

除 *šorodai* (Cw. Beil. 4, 2, Neub. von *šoko* Huhn und *šarudai* Phönix) ein Phönix, der einem grossen Huhn ähnlich ist, chin. 鷓鴣 *hun-zi*.

除 *šu enduri* (Flcs, 6, 38, das chin. 除 *šu*; später Neub. *šeterentu enduri* Cwc, Beil. 2, 2) einer von den zwölf Kalendergeistern. Vgl. *gjan enduri*.

推官 *šui-gwan* (Cs, 11, 9, das chin. 推官 *šui-gwan*; später Neub. *fu i dwilesi*) Wahrsager, der die glücklichen Tage bestimmt.

竹柏 *šulasun moo* (Cwph, 6, 42, Neub. vom *šuse* Bambus u. *mailasun* Zypresse) eine Art Zypresse, chin. 竹柏 *šü-buo*.

楚雀 *šulin šecike* (Cwc, Beil. 4, 25, Neub. vom chin. *šu* und dem mandsch. *šulin* Sympathievogel) Sympathievogel, Pirol, chin. 楚雀 *šu-ciao*. Vgl. *šulin*.

楚鳥 *šulin šaxa* (Cwc, Beil. 4, 21, Neub. vom chin. *šu* und dem mandsch. *šulin šecike*) eine Art Rabe, chin. 楚鳥 *šu-wu*.

Vgl. *gūlin* und *gjaln*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡun cio* (Flcs, 2, 32, Das chin. 春秋 *ḡun-ciu*; später Neub. *šazigḡa nomun* Cwc, 7, 20) die kanonische Chronik Frühling und Herbst.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡunču* (Twc, 3, 48, *ḡunču* Hs, 9, 6, das chin. 春紬 *ḡun-ču*; später Neub. *turtun*) Seidenzeug wie Gros de Tour, feiner als *šayse*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡunu ḡasxa* (Cwc, 30, 12, Neub. vom chin. 翠奴 *cui-nu*) eine Art Möwe, kleiner als *ḡurbi ḡasxa*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡuy tjan poo* (Flcs, 6, 12, Lehnw. vom Chin.) Name einer Kanone, chin. 神天炮 *ḡuy-tien-pao*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡungḡisambi* (das chin. *ḡuy* mit dem mandsch. Suffix *ša*) sich stürzen, überfallen, chin. 衝 *ḡuy*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡurbi ḡasxa* (Cwc, 30, 12, Neub. vom chinesischen 翠碧 *cui-bi*) eine Art Möwe, größer als *ḡunu ḡasxa*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡurun* (Cwc, 25, 39. Vielleicht eine Neub. vom chin. *ḡi* und dem mandschur. Suffix *run*?) Maß von drei Faden, chin. 雉 *ḡi*. Vgl. *jarun* und *ḡerun*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡuse* 1. (Cs, 11, 7, auch *ḡuzy*, das chin. 廚子 *ḡu-zy*. Später Neub. *mučesi*) Koch.

2. (Cs, 11, 7, Flcs, 5, 36 und Twc 3, 48, das chin. 紬子 *ču-zy*; später Neub. *suri*) eine Art Seidenzeug.

3. (Cs, 11, 7, das chin. 竹子 *ḡu-zy*) Bambus.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡusile* (Cwc, 22, 52. Wahrscheinlich vom tibetischen *ḡu-šel*, Bergkristall, entlehnt) Bergkristall. Vgl. *boisile*, *meisile*, *šuižin wexe*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡuzy*, s. oben *ḡuse* 1.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡuwan* (Flcs, 6, 33, Twc 4, 19, und Hs, 9, 5, das chin. 船 *ču*; später *ḡaxūdai*) Schiff, Boot.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡuwaynambi* (Cs, 11, 9, altes Lehnwort, vielleicht von 搶 *ciay*) rauben, plündern.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡün cio* (Cwc, 1, 45). S. oben *ḡun cio*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡün moo* (Hs, 9, 2, das chinesische 椿樹 *ču-šu*; später Neub. *ḡalḡasu moo*, Cwc, 29, 17) Esche.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *ḡün ša* (Hs, 9, 2, das chinesische 春紗 *ču-ša*; später *turtun čiče*) Seidenflor mit eingewebten Blumen.

D

ᠠᠨᠴᠢᠣ *da* (auch Goldi *da*. Altes Lehnwort vom chin. 丈 *ḡaḡ*, **day*) Faden von fünf Fuß. Vgl. *ḡay* 1 und *ḡuda*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *da ši* (Flcs, 1, 43, das chinesische 大便秘 *da-ši*; später Neub. *ta-kürakü*) Aufseher.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dacailambi* (Twc, 2, 6, das chinesische 搭彩 *da-cai*) färben.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dacilambi* (altes Lehnw. vom 打聽 *da-tiy*) erforschen, untersuchen, Nachrichten einziehen, fragen.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dašasun* (Cwc, Beil. 1, 32. Früher das chin. *kun*; später Neub. von *dašasu* folgsam und dem Suffix *n*) das letzte der acht Trigramme, die Erde, als ein dem Himmel folg-

sames (*dašasu*) Element. Chin. 坤 *kun*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dai* (altes Lehnw. vom chin. 袋 *dai*) Pfeife.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dai li sy* (Flcs, 1, 40, das chinesische 大理寺 *da(i)-li-sy*; später Neub. *beiden be tuwanžixjara jamun* Cwc, 20, 31). Revisionsdepartement, Justizkollegium.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dai šey* (Twc, 1, 7, *dai šay* Hs, 1, 40, das chinesische 戴勝 *dai-šöy*, später *indašün čecike*) Wiedehopf, Upupa epops. Vgl. *današün čecike*.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dai tuy kjoo* (Twc, 1, 27, das chinesische 大通橋 *da(i)-tuy-ciao* [kiao]) Name eines Getreidemagazins in Peking.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *dai šoo* (Flcs, 1, 38, das chinesische 待詔 *dai-šao*; später Neub. *bukilari icixjakü* Cwc, 4, 80) Verfasser der Vorschriften in Han-lin.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *daicin* (das chinesische 大清 *da(i)-ciḡ*) Name der mandschurischen Dynastie.

ᠠᠨᠴᠢᠣ *daišan* (Cwc, Beil. 1, 14, das chinesische 大夫 *dai-fu*) ein Vornehmer, Würdenträger.

dai-fu (Cs, 8, 22, das chinesische 大夫 *dai-fu*; später Neub. *oktosi*) Arzt. Auch Goldi *dai-fu*.

dailambi (Altes Lehnwort vom chin. 敵 *di*, **dik*, jap. *djaku*, mongolisch *dailaxū*, türkisch *jağyla*, Stamm *dagi*) Krieg führen, bekriegen, angreifen. Vgl. *dain*.

daimei xuru (Flcs, 5, 49. *dai mei* Hs, 6, 13, das chinesische 戴珣 *dai-muo* [*mei*]; später Neub. *xuruğan* Cwc, 22, 53) Schildpatt.

dain (auch Fin. 1, 10. Altes Lehnw. vom chin. 敵 *di*, **dik*, jap. *djaku*, mongolisch *dain*, türkisch *jağ*, *jağy*, Stamm *dagi*) Krieg, Kampf; Heer. Vgl. *dailambi*.

dai-pun (Cwc, 30, 3, das chinesische 大鵬 *da(i)-pōy*) Name eines fabelhaften Vogels von riesiger Größe.

daiselambi (Cs, 8, 23, das chinesische 代署 *dai-su*) ersetzen, die Stelle vertreten.

daljan (Cs, 8, 19, das chinesische 搭連 *da-lien*) Quersack, Reisesack.

dambagu (Hs, 6, 17, *dambugu* Cs, 8, 28. Lehnw. vom alten chinesischen 淡巴菰 *dan* [*dam*, *tam*]-*ba-gu*) Tabak.

damtun (Cs, 8, 28. Altes Lehnw. vom chin. 當頭 *dan-tou*) Pfand. Davon *damtulambi* verpfänden.

damjan (Cs, 8, 29. Altes Lehnwort vom chin. 擔杖 *dan* [*dam*]-*ǰan*. Goldi *ǰamǰa*) Stange zum Lasttragen. Davon *damǰalambi* auf einer Stange tragen.

dan 1. (Cs, 8, 23, das chinesische 丹 *dan*) Zinnober, rote Farbe.
2. (chin. 旦 *dan*) ein als Frau verkleideter Schauspieler.

danaxūn teciike (Cwc, Beil. 4, 23, Neub. vom chin. 戴南 *dai-nan* [Schantungscher Name des Wiedehopfs] und dem mandschur. *indaxūn teciike* Wiedehopf) Wiedehopf, Upupa epops Vgl. *dai šey*.

danjartu (Cwc, Beil. 4, 55, Neub. von *dara* Rücken, *njere* schwach, und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Tieres mit

schwachem Rücken, chin. 威夷 *wei-i*.

dangiri (Cwc, 7, 12, Neub. vom chin. *dan* und dem mandsch. *kangir* Glockenklang) Gong der buddhistischen Priester, chin. 鐘 *day*.

daynambi (Cs, 8, 23. Altes Lehnw. vom chin. 常 *day*; mong. *daynañū*; türk. *dayla*) ersetzen, die Stelle vertreten; leihen, borgen.

daypuli (Hs, 6, 15, Lehnw. vom chin. *day-pu* und dem mandsch. Suffix *li*, türk. *daypa*) Leihhaus, chin. 當舖 *day-pu*. Olt-scha *daypuli* Kaufladen, Kaufmann.

dayse (Cs, 8, 23, das chin. 檔子 *day-zy* oder 單子 *dan-zy*) Verzeichnis, Liste; Leitfaden, Handbuch.

daradu (Cwc, Beil. 4, 39, Neub. von *dara* Rücken) Name eines fabelhaften Tieres, welches Augen auf dem Rücken hat, chin. 獬廌 *buo-tuo*.

darka teciike (Cwc, Beil. 4, 29, Neub. vom chin. *diao* und dem mandsch. *karka* Bartmeise) Name eines Vogels, chin. *diao-an*. Vgl. *urka*, *ngja-*

xūxa, *farxa*, *tarxo*, *girxa*, *ǰarxo*.

darudai (Cwc, Beil. 4, 2, eine Variation des *garudai*) eine Art Phönix.

dasambi (schon Fm. 2, 3 Mongolisch *zasaxū*, türk. *jasa*. Altes Lehnw. vom chin. 治 *ǰi*, **dai* und dem altaischen Suffix *sa*) regieren, verwalten; heilen, wiederherstellen, chin. *ǰi* regieren; heilen.

došose (das chin. 大小子 *da-siao-zy*) Knabe, Diener.

defu (Flcs, 4, 35, das chin. 豆腐 *dou* [*deo*]-*fu*) Erbsenkäse.

degetu koṅgoro (Cwc, Beil. 4, 34, Neub. von *dekdembi* [*ǰōy*] sich erheben und dem Suffix *tu*). Name eines Pferdes, chin. 乘黃 *ǰōy-huang*. Vgl. *nisxu koṅgoro*.

dejen (Cwc, 20, 2, Neub. nach dem *djan*, das vom chin. 殿 *dien* entlehnt ist) Saal, Halle.

dekderxūn (Cwc, Beil. 4, 42, Neub. von *dekdembi* auf dem Wasser schwimmen und *kilañūn* Mōwe) Seemōwe, chin. 海鷗 *hai-ou*. Vgl. *sulañūn*.

ᠳᠡᠭᠵᠢᠯᠲᠤ ᠬᠣᠩᠭᠣᠷᠤ (Cwc, Beil. 4, 30, Neub. vielleicht von *dek-dembi* [töy] und dem Suffix *tu*) ein sehr schnelles Pferd, chin. 騰黃 *tōng-huay*.

ᠳᠡᠯᠬᠡ (Cwc, 21, 27, Neub. von *delxembi* teilen, sich absondern) das chin. *kiy* 3.

ᠳᠡᠮᠲᠤ (Cwc, 1, 8, Neub. vom chin. *deo-mu* und dem mandsch. *tontu* [sie] ein fabelhafter einhörniger Hammel) Name des achten Sternbildes, chin. 斗木獬 *dou* (*deo*)-*mu-sie*.

ᠳᠡᠨ (Cs, 8, 44; in Aigun *döy*. Das chinesische 登 *dōng*) hoch.

ᠳᠡᠶᠴᠣᠭ ᠢᠯᠭᠠ (Fics, 5, 15, das chinesische 燈草花 *dōng-cao-hua*) eine Pflanze, *Juncus communis*, von der man Dochte macht.

ᠳᠡᠶᠲᠤᠯᠤᠭ (Twc, 4, 2; *deylun* Fics, 6, 20; *deylu* Hs, 6, 27, auch Goldi *dōnglu*; später Neub. *ajan mōktakū*) Laterne.

ᠳᠡᠭᠨᠡᠮᠪᠢ (Hs, 6, 27. Vom chin. *dōng* entlehnt. S. *deyse*) abwägen.

ᠳᠡᠶᠰᠡ (Cs, 8, 45, Fics, 6, 21 und Twc, 4, 2. Vom chin. 殿子 *dōng-zy* entlehnt. Auch Goldi *dōng-sō*; später Neub. *dey-neku* Cwc, 22, 12) Wage.

ᠳᠡᠶᠰᠡᠯᠡᠮᠪᠢ (Cs, 8, 43 und Hs, 6, 27, von *deyse* gleich *degnembi*) wägen.

ᠳᠡᠶᠱᠠᠨ (Cs, 8, 45, das chinesische 燈臺 *dōng-ḡan*) Lampe, Licht mit dem Leuchter.

ᠳᠡᠦ (schon Fm. 1, 32, mongolisch *degüü*. Altes Lehnwort von dem chin. 第 *di*) jüngerer Bruder. Vgl. *axūn*.

ᠳᠡᠦᠳᠢ (Fics, 4, 35, das chinesische 豆豉 *dou* [*deo*] *ḡi*) gesalzene Bohnen.

ᠳᠡᠷᠳᠤ (Cwc, 24, 10, Neub. vom chin. 兜兜 *dou-dou*) Bauchbinde, Magenwärmer für den Sommer.

ᠳᠡᠷᠳᠤ ᠵᠡᠴᠢᠻᠡ (Cwc, 30, 35, Neub. vom chin. 兜兜雀 *dou-dou-ciao*) Name eines Vogels, der einer Drossel ähnlich ist.

ᠳᠡᠷᠰᠢᠭᠠᠰᠢᠬᠢᠶᠠᠷᠢ (Cwc, Beil. 4, 59, Neub. nach dem chin. 白望 *bai-way*, *ḡabsixjari* von *ḡabsixjan* geschickt) weißer Windhund.

ᠳᠢ 1. (Fics, 3, 3, das chin. 帝 *di*) Kaiser, Herrscher. 2. (das chin. 狄 *di*) nördliche Barbaren.

ᠳᠢᠪᠢᠪᠢᠶᠡ (Cwc, 1, 7, Neub. vom chin. *di* und dem mandsch. *elbixe* [hō] Waschbär) Name des dritten Sternbildes, chin. 氐土貉 *di-tu-hō*.

ᠳᠢᠶ ᠡᠨᠳᠤᠷᠢ (Fics, 6, 38, das chin. *diy*; später Neub. *toktontu enduri*) der fünfte Kalendergeist, der Ruhe schafft, chin. 定 *diy*. Vgl. *gjan enduri*.

ᠳᠢᠶᠰᠡ ᠣᠷᠬᠤ (Cwc, 29, 13, Neub. vom chinesischen *diy-cao*) Name eines Heilkrauts, nach Zacharov *Corydalis racemosa*, chin. 地丁草 *di-diy-cao*.

ᠳᠢᠰᠡ (Cs, 8, 51 und Hs, 6, 30, *zise* Hs, 9, 17, das chinesische 底子 *di-zy*) Entwurf, Konzept. Davon *diselambi* (Cs, 8, 51) einen Entwurf machen.

ᠳᠢᠯᠠᠮᠪᠢ (Cs, 8, 51, das chinesische 墊 *dien*) stehen (Kartensp.).

ᠳᠢᠵᠠᠨ (Cs, 8, 51, das chin. 殿 *dien*; später Neub.; *dejen*) Saal, Halle. S. *dejen*.

ᠳᠢᠵᠠᠨ ᠪᠤ (Fics, 1, 38, *djanbu* Twc, 1, 38, das chin. 典籍 *dien-bu*; später Neub. *dayse ežere xafan* Cwc, 4, 12) Archivar der Akademie Han-lin.

ᠳᠢᠵᠠᠨ ᠶᠠᠩ (Hs, 24, das chin. 店房 *dien-fay*; später Neub. *njalma tatarabo*) Herberge.

ᠳᠢᠵᠠᠨᠯᠠᠮᠪᠢ (Twc, 5, 36, das chin. 典 *dien*; gewöhnlich *bogilambi*) versetzen, verpfänden.

ᠳᠢᠵᠠᠨᠰᠢ (Cs, 8, 51, auch *djansi*, ausgesprochen *djanši*, das chin. 典史 *dien-ši*; später Neub. *xjan i ežesi* Cwc, 4, 27) Sekretär eines Kreis-hauptmannes.

ᠳᠢᠵᠠᠨᠵᠢ (Fics, 1, 38 und Twc 1, 37, das chinesische 典籍 *dien-zi*; später Neub. *dayse bargjara xafan* Cwc, 4, 6) Archivar des Senats.

- djanzy* (2s, 6, 30, das chinesische 點子 *dien-zy*) Augen auf Würfeln und Karten.
- do gafambi* (Flcs, 3, 23, das chinesische 拿舵 *na-duo*) Steuer halten.
- dobixa* (Cwc, Beil. 4, 45, Neub. von *dobi* Fuchs und *nimaxa* Fisch) Name eines fabelhaften Tieres mit der Gestalt eines Fuchses und dem Rücken eines Fisches, chin. 朱猫 *žu-nao*.
- dobiri* (Cwc, 31, 13, Neub. von *dobi* Fuchs und dem Suffix *ri*) Name eines Tieres, das einem Fuchse ähnlich ist und auf Bäume klettert, chin. 射干 *šö-gan* Belemnica chineensis (Giles).
- dobke* (Cwc, Beil. 4, 11, Neub. von *dobori* Nacht und *kesike* Katze) eine Art Eule, die einer Katze gleicht und in der Nacht herumfliegt, chin. 鸱鴞 *siu-liu*.
- doḡon* (Cs, 9, 9. Ein altes Wort, vielleicht vom chin. 渡口 *du-kou* entlehnt?) Paß, Furt.
- dokita* (Cwc, Beil. 4, 36. Neub. von *dorḡon* Dachs und *kitari* Wildschwein) Wildschwein, chin. 獾

獾 *jüan-jü*. Vgl. *dorḡori*.

dokdorḡan (Cwc, Beil. 4, 50, Neub. von *dokdori* hoch, aufwärts, und dem Suffix *ḡan*) Name eines fabelhaften Tieres, das auf einem Beine springt, chin. 夔 *kui*.

doo lu sy (Flcs, 1, 42, das chinesische 道錄司 *dao-lu-sy*) ein taoistischer Bischof.

doolay (Cs, 9, 14, *doolan* Flcs, 5, 22. Das chinesische 道場 *dao-lay*; später Neub. *nomun mandal*) buddhistische und taoistische religiöse Zeremonie.

doolambi (schon Fm. 6, 6 und Cs, 9, 14, auch *dolambi* Cs, 9, 11, das chinesische 倒 *dao*) schützen, ausgießen.

dooli (Cs, 9, 14, das chinesische 道吏 *dao-li*) Zensor, Aufseher.

doombi (schon Fm. 9, 13. Wahrscheinlich ein altes Lehnwort vom chin. 渡 *du*?) übersetzen, einen Fluß durchwaten.

doose (Twc, 2, 5 das chinesische 道士 *dao-si*) ein taoistischer Priester. Vgl. *doosi*.

dooseda (Cwc, 4, 17, Neub. von *doose* und *da* Vorsteher) ein Vorsteher der Taoistenmönche, chin. 道官 *dao-guan*.

doosi, ausgesprochen gewöhnlich *doosi* (Cs, 9, 14; *doosy* Flcs, 2, 23; später *doose*, das chin. *dao-si*) ein taoistischer Priester. Vgl. *doose*.

dorḡori (Cwc, Beil. 4, 36, Neub. von *dorḡon* [雜 *huan*] Dachs und *kitari* Wildschwein), eine Art Wildschwein, chin. 貊猪 *huan-žu*.

doro (schon Fm. 1, 4. Wahrscheinlich ein altes Lehnwort, mongolisch *törö*, türkisch *törü*. Das mandsch. *doro* vielleicht wieder nach dem chin. 道兒 *dao-örh* ververändert) Grundsatz, Ordnung, Sitte.

doron (Cs, 9, 12. Wahrscheinlich von *doro* und dem Suffix *n*) Siegel.

dosikasi (Cwc, 4, 23, Neub. von *dosika* [*zin*] und dem chin. *si* der Gelehrte) Doktor, der höchste Gelehrtengrad, chin. 進士 *zin-si*. Vgl. *zin si*, *giot-žin*.

dozixjan (Cwc, Beil. 4, 35. Neub. von *dobi* [*hu*] Fuchs und *mozixjan* kleiner Bär) kleiner Bär, chin. 白狐 *bai-hu*. Vgl. *nazixjan*.

du xecen (Cs, 9, 32. Chin. 都 *du*; später Neub. *gemun* von *gemu* [*du*] Residenz, Hauptstadt.

dubise efen (Cs, 9, 32, das chinesische 豆餅 *-dou-biy-zy*) ein Gebäck von Erbsenmehl.

dubu jamun (Twc, 1, 29, das chinesische 督捕衙門 *du-bu ja-mön*) provinzielle Polizeiverwaltung.

dudu (schon dschurdsch. *du-du* vom chin. 都督 *du-du*) Befehlshaber, General.

dudunge tecike (Cwc, Beil. 4, 23, Neub. von *dudu* Turteltaube und dem Suffix *nge*) schwarzer Star, chin. 祝鳩 *sy-žiu*.

duilembi (Hs, 7, 23, das chin. 對 *dui*) vergleichen, sich nach etwas richten.

duize (das chinesische 對子 *dui-zy*) beschriebene Papierstreifen, die an den Wänden aufgehängt werden.

dujun *tecike* (Cwc, Beil. 4, 32, das chin. *du-jü*) Nachtschwalbe, Ziegenmelker, chin. 杜宇 *du-jü*.

dulefun (Cwc, I, 11, Neub. vom chin. *du* Grad, mandsch. *dulimba* Mitte und dem Suffix *fun*) Astronomischer Grad, chin. 度 *du*.

duna (Cwph, 5, 43. Nach E. v. Zach tibet. *duy* trumpetshell) eine versteinerte Muschelschale.

duy (Cs, 9, 37 und Hs, 7, 24, das chinesische 洞 *duy*; später Neub. *duy-gu*, Cwc, 2, 35) Höhle.

durbezitu (Cwc, 22, 46, Neub. von *durbezen* Viereck und dem Suffix *tu*) Winkelmaß, chin. 矩 *zü*.

durdun (Cwc, Beil. 4, 45, Neub. vom chinesischen *duy-duy*) Name eines fabelhaften Tieres, das einem Schafe ähnlich ist, chin. 棘棘 *duy-duy*.

durusga moo (Cwc, Beil. 3, 24, Neub. von *durun* Gestalt, Vorbild, Gesetz) indischer Baum, dess. Blätter als Schreibpapier benutzt wer-

den, chin. 貝多樹 *bei-duo-sü*.

duruzun (Cwc, Beil. 4, 5, Neub. von *durun* Gestalt und *weiün* Storch) eine Art Storch, chin. 冠雀 *guan-ciao*.

dusy (Cs, 9, 33 und Twc, I, 31, das chinesische 都司 *du-sy*; später Neub. *danara xafan* Cwc, 4, 30) Kapitän.

duwali (Cs, 9, 35, das chin. 同類 *tuy [duy]-lei*) Genosse, Mitglied.

duwanse (Fles, 5, 35 und Twc, 3, 48, Lehnw. vom chin. 緞子 *duan-zy*, später nur *suße*) Seidenzeug, Atlas.

E

e (Cwc, 7, 28, Neub.) das weibliche, dunkle Prinzip (*s. in*). Vgl. *a*.

ebšu (Cwc, Beil. 4, 27, Neub. von *eberi* schwach und *mušu* Wachtel) das Junge einer Wachtel, chin. 羅鴉 *luo-ün*.

eduntu (Cwc, Beil. 4, 49, Neub. von *edun* Wind und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Tieres, das den Wind verkündigt, chin. 聞獐 *wön-lin*. Vgl. *sudun-tu*.

exe (schon dschurdsch. *ö-hö*, auch Fm. 6, 4, das chin. 惡 *ö*, *[*h*]ök) schlecht; Gegensatz von *sain*.

exetu (Cwc, Beil. 4, 55, Neub. von *exe* und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Tieres, das seine Mutter auffrißt, chin. 獍 *zjy*.

exurxen (Cwc, Beil. 4, 27, Neub. vom chin. *jien* [?] und dem mandsch. *wenderxen* Lerche) eine Art Lerche, chin. 鷓鴣 *jien-hu*. Vgl. *wenderxen*.

eixeri (Cwc, Beil. 4, 38, Neub. von *eixen* [lü] Esel und *singeri* [su] Maus) Name eines fabelhaften Tieres, chin. 驢鼠 *lü-sü*.

eixuri (Cwc, Beil. 4, 49, Neub. von *eixume* Schildkröte und dem Suffix *ri*) Name eines fabelhaften Tieres, das einer Schildkröte gleicht, chin. 蝮 *wei*.

ekidun tecike (Cwc, 30, 33, Neub. von *elioi* [lü] und *kidun* Name eines Vogels, chin. 侶風迷 *lü-föy-ciu*.

el ja das chinesische Wörterbuch 爾雅 *örh-ja*.

elbitun (Cwc, Beil. 4, 47, Neub. von *elbixé* Waschbär und dem Suffix *tun*) ein fabelhaftes Tier, das einem Waschbär gleicht.

eldedei (Cwc, Beil. 4, 28, Neub. vom mandsch. *elderxen* und dem chin. *dui*) eine Art Lerche, chin. 鷓鴣堆 *jien-lan-dui*. Vgl. *wenderxen*.

eldei (Cwc, Beil. 4, 48; Neub. nach *elden* Licht, Glanz), ein fabelhaftes Tier, das Licht von sich gibt, chin. 燭 *tu-wei*.

eldentu (Cwc, Beil. 4, 54, Neub. von *elden* Licht und dem Suffix *tu*) ein fabelhaftes Tier, das Licht von sich gibt, chin. 嗽月 *sou-jüe*.

elderxen (Cwc, Beil. 4, 27, Neub. von *elxe* [vgl. chin. 安 *an*] und *wenderxen* Lerche) chin. 鷓鴣 *jien-lan*, ein südchinesischer Name der Lerche. Vgl. *elxerxen*, *wenderxen*.

elenty (Cwc, Beil. 4, 55, Neub. von *elengi* [lan] faul und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Tieres, das faul und gefräßig ist, chin. 懶婦 *lan-fu*.

elxerxen (Cwc, Beil. 4, 27, Neub. von *elxe* Ruhe und *wenderxen* Lerche) eine Art Lerche, chin. 安鳥雀 *jiēn-ciao*. Vgl. *wel-derxen*.

eli (Cs, 2, 5, auch *li* Cs, 9, 51, das chin. 釐 *li*) Name eines Maßes, der zehnte Teil des *fun* oder *fuwen*.

elintu (Cwc, Beil. 4, 37, Neub. von *elin* Zimmer im oberen Stock und dem Suffix *tu*) ein affen-ähnliches Tier, das weit sehen kann, chin. 猯 *güē*. Davon *elintumbi* von weitem beobachten. Vgl. *maḫintu*, *ḫoḫlantu*.

enčutu (Cwc, Beil. 4, 55, Neub. von *enču* ungewöhnlich und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Tieres mit Hörnern auf der Brust, chin. 咆 *pao*.

enduxen (Cwc, Beil. 4, 3, Neub. von *enduri* [*sien*] Geist und *bulexen* Kranich) ein mythologischer Name des Kranichs, chin. 仙子 *sien-zy*.

enzi (Cwph, 1, 30, Neub. von *anḫu* Fleischspeise) Fastenspeise, chin. 素 *su*. Vgl. *anḫu*.

eyge (Cwph, 1, 30, Neub. von *anḫa* Mund) Schnabel, Schnauze.

eo (Twc, 3, 57, das chin. 藕 *ou*, *eo*; später *ku ilḫai da*) Wurzel der Lotusblume.

erguwezitu (Cwc, 22, 45, Wahrscheinlich eine Neub. von *erguwen* Kreis und *durbezitu* Winkelmaß) Zirkel, chin. 規 *gui*.

erimbu wexe (Cwc, 22, 50, Neub. vom mandsch. *erixe* Rosenkranz und dem chin. *bao*, statt des früheren *boosi*) Edelstein, chin. 寶石 *bao-si*.

eritun (Cwc, Beil. 3, 17, Neub. von *erixe* Rosenkranz und dem Suffix *tun*) Samen eines Baumes, aus denen man Rosenkränze macht, chin. 無患子 *wu-huan-zy*.

erselen (Cwc, 31, 4, neugebildete Variante des *arsalan* Löwe) ein mythologischer Name des Löwen, chin. 狻猊 *suan-ni*.

esixün (Cwc, Beil. 4, 48, Neub. von *esixe* Schuppen und *indaḫün* Hund) Name eines fabelhaften Tieres, das einem Hunde ähnlich ist und Schuppen hat, chin. 猯 *zie*.

ešerge moo (Cwc, Beil. 3, 22, Neub. von *ešen* [戾 *li*] schief und *sirge* [糸 *sy*] Seide) Name eines Baumes mit schiefen Jahrlagen, chin. 縹木 *li mu*.

eteri ilḫa (Cwc, Beil. 3, 29, Neub. von *etembi* [föḡ] übertreffen und dem Suffix *ri*) Name einer Blume mit dunkelroten Blüten, chin. 都勝花 *du-šöḡ-hua*.

F

fa (Cs, 13, 48 und Hs, 11, 28, das chinesische 法 *fa*; später nur *fafun* und *fadaḡan*) Gesetz, Regel.

fadarḫün (Cwc, Beil. 4, 24, Neub. von *fadambi* [?] bezaubern und *fjorḫon* Specht) Specht, chin. 鴞 *lie*. Vgl. *torḫon*.

fafun (schon Fm. 4, 29, Altes Lehnwort vom chin. 法 *fa*, **fap*, mit dem Suffix *un*) Gesetz, Verordnung, Strafe. Davon *fafulambi* (Cs, 13, 52) ein Gesetz geben, verbieten.

faxari (Cwc, Beil. 3, 13, Neub. von *faxa* Kern und dem Suffix *ri*) Name einer birnenartigen Frucht mit fünf Samenkörnern, chin. 五都子 *wu-du-zy*.

faxartu (Cwc, Beil. 4, 41, Neub. von *faxambi* werfen und dem Suffix *tu*) Name eines fabelhaften Affen, der Steine wirft, chin. 舉父 *zü-fu*.

fajambi (Cs, 13, 50, Vielleicht vom chinesischen 費 *fei* ausgeben) ausgeben, verschwenden.

fakiri ḡasḫa (Cwc, Beil. 4, 61, Neub. vom mandsch. *fa* [ḫuan] Fenster, dem chin. 窗 *cin*] und dem mandsch. Suffix *ri*) Name eines Huhnes, chin. 窟禽 *ḫuan-cin* [*kin*].

faxari loḳo (Cwc, Beil. 4, 62, Neub. von *fakaḫa* klein von Wuchs und dem Suffix *ri*) kurzbeiniges Huhn, chin. 矮鷄 *ai-zi*.

fakdanḡa ḫecike (Cwc, Beil. 4, 24, Neub. von *faksi* geschickt und *alḫudaranga* nach-

ahmend) schwarzer Star, der geschickt die Stimmen anderer Vögel nachahmt, chin. 鶻 鶻 *sia-gö*.

فكسي *faksi* (dschurdsch. *fa-si*, Goldi *paksi*, Oltscha *pakči*, auch uig. *pakšy*. Schon Fm. 10, 17. Altes Lehnw. vom chin. 博士 *buo-si*, **pok-ši*) Künstler, Handwerker; geschickt. Vgl. *baksi*.

فالسو *falasu* (Cwc, 22, 52, Neub. vom chin. 法 擲 *fa-lan* und dem mandsch. Suffix *su*) Glasur, Email. Vgl. *bolosu*.

فالتو *falintu monio* (Cwc, Beil. 4, 36, Neub. von *falin* Freundschaft und dem Suffix *tu*) eine Art Affe, der scharenweise lebt.

فالمائون *falmaẓūn* (Cwc, 1, 7, Neub. vom chin. *fan* und dem mandsch. *gūlmaẓūn* [*tu*] Hase) Name eines Sternbildes, chin. 房 日 兔 *fan-ḡi-tu*.

فان *fan* 1. (Cs, 13, 54, das chin. 盤 *pan*) hölzerner Teller, Präsentierbrett.
2. (das chin. 番 *fan*) ein Fremder, ein Nichtchinese.

فان شے (*fan še* (Cs, 13, 54, *fanše* Twc, 1, 7, das chin. 反 舌 *fan-šö*) schwarzer Star, der die Stimme des Menschen nachahmen kann.

فانتامبي (*fantambi* (Cs, 13, 54. Vielleicht ein Lehnwort vom chin. 煩 *fan* oder 憤 *fön* [?] und dem mandschur. Suffix *ta*) zürnen.

فانسه (*fanse* (Cs, 13, 54, das chin. 販 子 *fan-zy*; später *tuwelesi*) Aufkäufer, Wucherer.

فان (*fan* (das chin. 紡 *fan*) ein Opfer den Seelen der Vorfahren.

فانگا دوосе (*fanḡa doose* (Twc, 2, 5, das chin. *fan*, später Neub. *fanḡa njalma* oder *urse*) Zauberer; chin. 方 士 *fan-ši*.

фантампи (*fanḡambi* (Cwc, 18, 19, das chin. 翻 *fan*) ableugnen, seine Schuld auf einen anderen schieben.

фансе (*fanse* (Cs, 13, 55, Flcs, 5, 36 und Twc, 3, 48, das chin. 紡 絲 *fan-sy*; später Neub. *sirgeri*) Taffet, ein leichtes Seidenzeug aus gekochter Seide gewebt

(Fortsetzung folgt.)